

Das Junge Ungarn 1825—1848

Von LÁSZLÓ RÉVÉSZ (Bern)

Der ungarische Freiheitskampf von 1848/49 gegen Wien brach nicht unvorbereitet aus. Ihm ging eine mehr als zwei Jahrzehnte dauernde Vorbereitungsperiode voran, welche man in Ungarn im allgemeinen Zeitalter der Reformen (reformkor) nennt. Diese Periode trug dazu bei, daß die Ideen der bürgerlichen Umgestaltung in der ungarischen Gesellschaft in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts nicht mehr neu waren, da es gerade der durch das alte feudale System geschützte und privilegierte Adel war, der sich für die Abschaffung der ständestaatlichen Barrieren, für die stufenweise Herbeiführung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung einsetzte.

In der Anfangsperiode des Zeitalters der Reformen gab es nur wenige außerhalb der Stände stehende Kräfte im Lager der Reformen, da im damaligen Ungarn das städtische Bürgertum sehr schwach, ja einflußlos war und zu einem bedeutenden Teil aus Deutschen bestand. Das magyarische Element im städtischen Bürgertum war zum Teil mit dem Adel verbunden. Das eigentliche magyarische Bürgertum entwickelte sich hauptsächlich in einigen mittelungarischen Städten und in Siebenbürgen und bestand aus jungen Intellektuellen, welche die vom Adel eingeleitete Entwicklung begeistert begrüßten. Sowohl die adelige als auch die magyarische städtische Jugend war von einem starken Nationalismus durchdrungen, welcher den Nationalismus anderer in Ungarn lebender Völker und Völkergruppen nicht akzeptierte, diesen sogar bekämpfte. Deshalb fanden die von den magyarischen liberal-nationalistischen Kreisen befürworteten Ideen bei einem Teil des deutschen Bürgertums wenig Verständnis, und von den Kroaten wurden sie direkt zurückgewiesen.

Die Trägerin der neuen Ideen war eine neue Generation, welche die Führung von der älteren beinahe auf einen Schlag übernahm. Während früher die politisch-maßgebende Schicht des Landes hauptsächlich aus den Angehörigen der mittleren und älteren Generation bestand, begann jetzt die ganze ungarische adelige Jugend sich mit

Politik zu befassen und auf das politische Leben des Landes zunehmenden Einfluß auszuüben. Diese Entwicklung läßt sich besonders nach 1832 beobachten. In seinem Bericht über den Ausgang der Landtagswahlen von 1839/40 in den Komitaten schrieb der Chef des Wiener Geheimdienstes in Ungarn, Leopold Ferstl, folgendes: Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die alten Ablegaten in großer Zahl ausfielen und durch neue Kräfte ersetzt wurden. Unter den 103 Komitatsablegaten¹⁾ gab es 76 neue Vertreter, die am Landtag zum ersten Male erschienen und beinahe ausschließlich aus den Kreisen der Jugend rekrutiert waren. Dazu waren sie beinahe ausschließlich liberal und zur Regierung oppositionell eingestellt. Unter ihnen gab es 5 Minderjährige (das heißt unter 24 Jahren), von den 103 Ablegaten hatten nur 30 das vierzigste Lebensjahr und 17 das fünfzigste vollendet. Ferstl betonte: der ungarische Adel scheint nicht daran zu glauben, daß „in senibus consilium est“. Gleichzeitig erwähnte er, daß es von den 52 Komitaten höchstens 14 gab, auf welche sich die Regierung sicher verlassen konnte. Charakteristisch war hingegen, daß die Zusammensetzung der Ablegaten der königlichen Freistädte für die Regierung günstiger war als früher, wahrscheinlich auch deshalb, weil der immer stärker werdende Nationalismus der magyarischen Liberalen das meistens aus Deutschen bestehende Bürgertum ins Lager der Konservativen verdrängte.²⁾

Auch aus den Landtagswahlen von 1843/44 gingen von 104 Komitatsablegaten 70 neue hervor, die beinahe ausschließlich zur liberalen Opposition hielten. Dazu kamen noch zwanzig bis dreißig liberal gesinnte — meistens junge — Oppositionelle an der oberen Tafel mit den Grafen Ludwig Batthyány, László Teleki und József Pálffy sowie mit Baron József Eötvös an der Spitze. Diese ca. hundert Personen bildeten die Führungsschicht des bürgerlich-liberalen Lagers im ungarischen Landtag, und zum Teil im ungarischen öffentlichen Leben.³⁾

¹⁾ Die 52 Komitate des Landes entsandten je zwei Ablegaten. Das Komitat Pest wählte Graf G e d e o n R á d a y zu seinem Ablegaten, gegen welchen der Hof eine „fiscalis actio“ einleiten ließ und dem er den Aufenthalt in Preßburg verbot. Er wäre der 104. Ablegat gewesen.

²⁾ Landtagsarchiv (weiter LA) im Landesarchiv (Országos Levétár). Fasc. 63, Nr. 8879. Preßburg, vom 6. Januar 1839.

³⁾ LA, Fasc. 68, Nr. 7989. Ferstl an Polizeiminister S e d l n i t z k y. Preßburg, vom 17. September 1843.

Anfangs äußerte sich der von Wien eingesetzte Geheimdienst über diese jungen Gesetzgeber sehr abschätzig⁴⁾, nach einigen Jahren mußte er sich jedoch gewissermaßen korrigieren und verlangte, daß dem Einfluß der Jugend auf die Gesetzgebung und auf das öffentliche Leben größere Aufmerksamkeit geschenkt werde⁵⁾, denn der Einfluß der Liberalen sei größer, als man nach ihrer Zahl beurteilen könne.

Die Tätigkeit dieses leitenden Kerns wäre nicht wirksam genug gewesen, wenn hinter ihm nicht eine beträchtliche Menge von jungen Leuten gestanden wäre. Zuerst waren es die ständischen Elemente der Jugend, welchen sich vom Anfang der vierziger Jahre an auch die bürgerliche ungarische Jugend anschloß. Dadurch wurde die ganze liberale Bewegung langsam zu einer überständischen, rein nationalen, zugleich aber einer magyarisch-nationalistischen Bewegung. Vier Zentren dieser zum Teil spontanen, zum Teil aber auch zielbewußt organisierten Jugendbewegung hatten sich herausgebildet:

Die Landtagsjugend,
die adelige Jugend in den Komitaten,
die Jugend in Pest,
die protestantischen Kollegien.

Das erste und dritte Zentrum war beinahe ausschließlich Sammelplatz der adeligen Jugend, im zweiten und vierten kamen ständische und außerständische Elemente gleichermaßen zusammen.

Die Tätigkeit, die Reden und Schriften der liberalen Opposition am Landtag wurden durch die Jugend im ganzen Lande verbreitet und propagiert. Diese jungen Kräfte trugen langsam dazu bei, daß die fortschrittliche liberale Bewegung, die Reformforderungen, die Liquidierung der alten feudalen Institutionen und ihre Ersetzung durch ein neues bürgerliches Rechts- und Wirtschaftssystem, durch eine auf staatsbürgerlicher Gleichberechtigung beruhende Gesellschaftsordnung zu allgemeinen Forderungen des ungarischen Elements wurden. Die Verfechter des alten Systems rekrutierten sich hauptsächlich aus Magnaten und Mitgliedern des hohen Klerus, welche sich durch die Reformen in ihrer Existenz gefährdet fühlten.

Der magyarische Nationalismus, welcher die nichtmagyarischen Bürger des Staates sich unterordnen bzw. diese magyarisieren woll-

⁴⁾ LA, Fasc. 63, Nr. 6975. Preßburg, vom 5. Dezember 1839. — Fasc. 63, Nr. 8980. Preßburg, vom 8. Dezember 1839 usw.

⁵⁾ LA, Fasc. 72, Nr. 11.109.

te, rechnete mit der gegebenen Lage wenig: das Magyarentum machte weniger als die Hälfte der Bevölkerung des damaligen Ungarns aus, es war lediglich die größte, staatsgründende Nationalität, das zahlenmäßig stärkste nationale Element im Lande. Dies war eine negative Erscheinung des entstehenden Nationalismus, den man bei jeder Nation auf einer gewissen Stufe des Nationwerdens in der einen oder anderen Form finden kann.

Die Triebkräfte der rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Reformen, der gesamten nationalen Umgestaltung kann man in dem Begriff *Junges Ungarn* zusammenfassen. Kein Geringerer als Metternich selbst tat es, indem er die geschilderte ungarische Entwicklung mit ängstlicher Aufmerksamkeit verfolgte. Er betonte dabei: Es gibt heute ebenso ein Junges Ungarn, wie es auch ein Junges Italien, Frankreich und eine Junge Schweiz gibt, wobei er speziell hervorhob, er habe den Einfluß des Auslandes auf Ungarn bemerkt.⁶⁾

Es ist selbstverständlich, daß die Berichte des Geheimdienstes manchmal ein zu düsteres Bild malten; aber es gab in Wien viele verantwortungsvolle Politiker, welche diesen Berichten unbedingt Glauben schenkten und die ungarischen Jugendvereine mit den deutschen Burschenschaften verglichen. Viele waren der Meinung, die ganze Bewegung könne durch einige Abschreckungsmaßnahmen unterdrückt werden. Einige unglückliche Maßnahmen trieben jedoch in der Folge auch die neutrale Jugend ins Lager der Liberalen.

Das *Junge Ungarn* war die Vorschule der Märzrevolution von 1848 in Pest und der Vorbereiter des ungarischen Freiheitskampfes von 1848/49. Die führenden Persönlichkeiten des Jungen Ungarn im Reformzeitalter waren die späteren Offiziere des Freiheitskampfes, bzw. die Politiker und Diplomaten des um seine Freiheit kämpfenden Ungarns. Deshalb gilt die Geschichte des Jungen Ungarn indirekt als Vorgeschichte des Freiheitskampfes. Die im Frühjahr 1848 im ganzen Lande kursierenden Ideen waren dem *Jungen Ungarn* schon in den dreißiger Jahren bekannt. Daß der Freiheitskampf während so kurzer Zeit das gesamte Ungarn mobilisieren konnte, daß der ungarische Widerstand eine so mächtige Kraft entfalten konnte, zeigt die große vorbereitende Rolle des Jungen Ungarn.

⁶⁾ Ede Wertheimer: A jurátusok fölségárulási pöre. Budapesti Szemle, 1908, S. 234. (Der Majestätsverrats-Prozeß gegen die Juraten).

Die Landtagsjugend.

Die wichtigste Gruppe des Jungen Ungarn war — besonders bis zu den vierziger Jahren — zweifelsohne die Landtagsjugend, welche sich aus den „Kanzellisten“ der Ablegaten und Magnaten, aus den Juraten (Notaren) der königlichen Gerichtstafel, aus der von den Ablegaten mitgebrachten rechtsbeflissenen Jugend (törvénytánuuló ifjúság), den vor der Advokatenprüfung stehenden jungen Juristen und den „absentium ablegati“⁷⁾ — insgesamt 1000 bis 1500 Personen — zusammensetzte. Sie war die Anhängerin der liberalen Opposition im Landtag, welche ihr in den Sitzungssälen begeistertes Jubelgeschrei, außerhalb des Landtagsgebäudes zahlreiche Nachtmusiken, Fackelzüge, öffentliche Kundgebungen jeglicher Art organisierte, den Angehörigen der konservativen Partei hingegen im Sitzungssaal die Rede manchmal völlig unmöglich machte (durch Zwischenrufe, Lärm, laute Bemerkungen usw.), ihnen vor ihren Quartieren „Katzenmusik“ veranstaltete. Sie organisierte im Reformzeitalter eigene Vereine, um vor allem politische Probleme zu diskutieren und die politischen Aktionen zu besprechen.

Von diesen Vereinen war der Konversationsverein (Társalkodási Egylet) zwischen 1834 und 1836 der berühmteste, dessen führende Persönlichkeiten nach dem langen Landtag ins Gefängnis gesteckt wurden (Lovassy und Anhänger). Wie aus den Sitzungsprotokollen, den Akten der Gerichtsverhandlung sowie den Geheimberichten klar zu erkennen ist, strebten diese politisch ganz linksgerichteten jungen Adligen radikale Reformen an. Als allgemeine Zielsetzung wurde die Einführung der Menschenrechte in Ungarn aufgestellt⁸⁾, wobei als Ausgangspunkt die staatsbürgerliche Gleichberechtigung postuliert wurde. Den Jugendlichen, die Preßburg verließen und nunmehr zu korrespondierenden Mitgliedern wurden, ward vom Verein der Auftrag mitgegeben, weiterhin in ihren Komitaten für die Menschenrechte zu kämpfen.⁹⁾

⁷⁾ Den „Regalisten“, d. h. den Mitgliedern der oberen Tafel (Magnaten, Bischöfe usw.), wurde erlaubt, sich an der unteren Tafel durch einen Gesandten — „absentis ablegatus“ — vertreten zu lassen, wenn sie aus gewissen Gründen am persönlichen Erscheinen verhindert waren.

⁸⁾ Mihály Horváth: Huszonöt év Magyarország történelméből 1823-tól 1848-ig. Pest 1868, Bd. II, S. 337—339. (Fünfundzwanzig Jahre aus der Geschichte Ungarns von 1823 bis 1848).

⁹⁾ LA, Fasc. 46, Nr. 6742. Preßburg, vom 4. Juni 1835.

Eine der führenden Persönlichkeiten dieses Vereins, die im späteren Ungarn eine beträchtliche politische Rolle spielte, Ferenc Pulszky, faßte sein Programm — das mehr oder weniger dem seiner Gesinnungsgenossen, der Mitglieder des Konversationsvereins, entsprach — in 12 Punkten zusammen, von welchen die wichtigeren folgende waren:

1. Verbreitung der ungarischen Sprache,
2. Aufhebung der Avitizität¹⁰⁾,
3. Zusicherung des Rechtes auf Grundbesitz und Ämter für alle Staatsbürger,
4. Aufhebung des Zehnts und der „nonae“¹¹⁾, der Zünfte und aller Privilegien,
5. Kirchenreform,
7. Volksvertretung statt ständisches Parlament,
8. Verantwortung der Minister vor der Volksvertretung (Parlament),
9. Budget und Zivilliste,
10. Wahlgesetz,
12. Unabhängigkeit des obersten Gerichtes.¹²⁾

Ein anderes Mitglied des Konversationsvereins, András Bójtó, setzte sein Programm aus folgenden wichtigeren Punkten zusammen:

¹⁰⁾ Die „Avitizität“ galt in der Zeit von 1351 bis 1848 als eine der wichtigsten Institutionen des adeligen Privatrechts und diente der Aufrechterhaltung der Adels Herrschaft. Sie garantierte der Verwandtschaft (bzw. den gesetzlichen Erben) das Vorkaufsrecht auf die Erbgüter. Das erworbene Gut wurde nach der ersten gesetzlichen Vererbung zum Erbgut. Vor der Veräußerung jeder Art (sowohl Verkauf als auch Verpfändung) mußte der Verkäufer das Gut seinen gesetzlichen Erben zum Kauf anbieten. Der Nachbar konnte hingegen auf Grund seines Vorverkaufsrechts ein Kaufangebot stellen. Falls das zu verkaufende oder zu verpfändende Gut einigen gesetzlichen Erben nicht angeboten wurde, konnten die betreffenden Verwandten bzw. deren Nachfolger sogar nach hundert Jahren die Annullierung des Vertrages und die Rückgabe des veräußerten Gutes verlangen, denn ihr Recht verjährte nicht. Natürlich vereitelte diese Institution die Voraussetzung für eine bürgerlich-kapitalistische Entwicklung: die Sicherheit.

¹¹⁾ „Nonae“ — ein Neuntel des Ertrages. Die wichtigste Last des Untertanen seinem Grundherrschaft gegenüber. Eingeführt gesetzlich 1351, bestätigt unter anderem durch das Urbarialpatent von Maria Theresia im Jahre 1767 und aufgehoben im Jahr 1848.

¹²⁾ Ferencz Pulszky: Életem és korom. Budapest 1880, S. 89 ff. (Mein Leben und mein Zeitalter).

- a) Jedermann darf denken, glauben, reden und schreiben, wie er will, wenn er dadurch das Naturgesetz nicht verletzt.
- b) Nicht das Volk ist für den Herrscher da, sondern umgekehrt. Das Verhältnis zwischen beiden soll durch Gesetze genau geregelt werden.
- c) Niemand ist verpflichtet, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten, falls diese gesetzwidrig handelt.
- d) Ungarn soll die republikanische Staatsform mit Pressefreiheit einführen. Für den traurigen Fall jedoch, daß das Land weiterhin eine Monarchie bleiben sollte, darf die Person des Königs keinesfalls als unverletzbar angesehen werden.
- h) Die Minister sollen möglichst Nichtadelige (Intellektuelle) sein, die jedoch vor dem ständischen Parlament verantwortlich bleiben sollen.^{12a)}

Das letztere Programm ist also widerspruchsvoll. Es tritt für die Umwandlung in eine Republik ein, rechnet aber mit der Aufrechterhaltung der Monarchie, es will die adelige Verfassung im Grunde genommen reformieren und nicht aufheben.

In der ersten Phase ihrer Existenz beschränkte sich diese Organisation hauptsächlich auf das Studium sozialpolitischer Probleme und die Diskussion dieser Fragen. Sie verlangte vor allem die Abschaffung der feudalen Privilegien. Im Rahmen der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung forderte sie die Emanzipation der Juden und, um ihre Entschlossenheit in dieser Frage zu demonstrieren, wurde auch ein junger Jude zur Aufnahme empfohlen (und aller Wahrscheinlichkeit nach auch aufgenommen). 1835/36 hatte sich jedoch die politische Einstellung der Vereinsmitglieder völlig nach links verschoben. In den Sitzungen waren grobe Angriffe auf Magnaten und den hohen Klerus an der Tagesordnung. Vom Frühling 1835 an wurde auch die Dynastie nicht mehr geschont. Im März 1836 erklärte der Leiter des Vereins: Das Schicksal von Ludwig XVI. kann auch dem ungarischen König zuteil werden. Derselbe Lovassy trug sich im Buch eines polnischen Emigranten als „republicanus“ ein.

Die politische Einstellung der Landtagsjugend wurde durch die französische Revolution von 1830 und den polnischen Aufstand von 1831 stark beeinflußt. Ihre politischen Ideen lassen sich zum Teil auf die fortschrittliche, bzw. revolutionäre französische Literatur zurückführen. Viele von ihnen lernten Französisch, um die (in Ungarn ver-

^{12a)} LA, Fasc. 49, Nr. 7503. Preßburg, vom 7. Oktober 1835.

botenen) Werke der französischen politischen Literatur lesen zu können. Viele von ihnen verbrachten kürzere oder längere Zeit im Ausland — besonders in Deutschland, weniger in Frankreich — und brachten von dort neue Ideen mit. Da für sie die Monarchie die Beinträchtigung der Unabhängigkeit des Landes symbolisierte, wollten viele von ihnen Ungarn in eine Republik umwandeln.¹³⁾

Während am Anfang des Landtags von 1832/36 noch die Mehrheit der Jugend dynastietreu war und nur die schlechten Ratgeber des Königs beschuldigte, begann die Stimmung seit Anfang d. J.s 1835 antidynastisch zu werden. Die Erziehung der Jugend verlief völlig im Geiste der Huldigung vor dem König, deshalb konnte die Stimmung erst nach der Vorbereitung im Juratenverein umschlagen. Im März 1835 huldigte noch die Mehrheit dem Andenken des verstorbenen Königs Franz¹⁴⁾, aber im Mai des gleichen Jahres betonte bei einer Versammlung des Vereins dessen damaliger Vorsitzender, Pálóczy, die öffentliche Meinung stehe über dem König¹⁵⁾, und im Frühjahr 1836 erklärte der radikale Lovassy bei einer Sitzung: das Volk könne den König verjagen und gegen ihn ein Strafverfahren einleiten und die Staatsbürger sollten von den Konsequenzen des Treueides befreit werden.¹⁶⁾ 1835/36 vertrat und propagierte die antidynastisch eingestellte führende Schicht der Landtagsjugend die Volkssouveränität, wobei jedoch das Verhältnis zwischen Adel und Nichtadel, bzw. die Begriffe V o l k und N a t i o n, nicht völlig geklärt wurden. Eine prominente Persönlichkeit dieser Jugend, T o r m á s s y, erklärte, der König sei bestrebt, sich die für das Volk vorbehaltenen Rechte anzueignen.¹⁷⁾ Pasquillen wurden über den verstorbenen König gelesen.¹⁸⁾ Im Juratenverein wurden manchmal ausgesprochen republikanische Vorträge gehalten: Tormássy behauptete am 15. August 1835, nur die republikanische Staatsform sei geeignet, den Staatsbürgern Freiheit zu gewähren, und es gebe in Ungarn nur einige Aristokraten, die für die Dynastie seien (was natürlich damals noch der Wahrheit nicht entsprach).¹⁹⁾ Etwas früher hatte Pálóczy

¹³⁾ László Révész: A Társalkodási Egylet és Tormássy János. In: Körös Népe, II. Békéscsaba 1957. (Der Konversationsverein und János Tormássy).

¹⁴⁾ LA, Nr. 6590 und 6587. Preßburg, vom 10. und 14. März 1835.

¹⁵⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6694/a. Preßburg, vom 8. Mai 1835.

¹⁶⁾ W e r t h e i m e r, a.a.O., S. 33.

¹⁷⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7546. Preßburg, vom 7. Oktober 1835.

¹⁸⁾ LA, Fasc. 48, Nr. 7036/a. Preßburg, vom 9. November 1835.

¹⁹⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6915/a. Preßburg, vom 15. August 1835.

erklärt: das heutige monarchistische System sei mit der Freiheit und mit den Gesetzen der Natur unvereinbar und es sei nur die Republik, welche Land und Volk Vorteile bringe.²⁰⁾

Ein besonderer Haß galt Metternich. Gegen ihn wurden zahlreiche Pasquillen geschrieben und verbreitet.²¹⁾

Da als Hauptstütze der Monarchie und der feudalen Einrichtungen die Aristokraten angesehen wurden, wandte sich der linke Flügel der Landtagsjugend mit größtem Haß gegen die Magnaten. Lovassy hatte sogar in der gegen ihn geführten Gerichtsverhandlung einbekannt: er sei gegen die Aristokratie und werde diese niemals achten.²²⁾ Eine der führenden Persönlichkeiten dieser Jugend, merkwürdigerweise der Sohn des Kaschauer Polizeichefs, Hermann Majthényi, erklärte: Da nach dem Tod alle gleich seien, müsse jeder auch bei der Geburt als gleichberechtigt angesehen werden. Er beanstandete, daß in Ungarn nur jener einen guten Posten bekleiden könne, der von adelsfreundlicher Gesinnung, bzw. selber ein Magnat sei.²³⁾ Die antiaristokratische Einstellung der Landtagsjugend war von 1832 an bis Ende des ständischen Zeitalters erhalten geblieben.²⁴⁾ Sie äußerte sich auch gegenüber dem Palatin: auf den berühmten Preßburger Juratenball wurde er anfangs 1844 ohne Deputation wie bis dahin eingeladen. Man gab für ihn lediglich eine Eintrittskarte in seinem Büro ab.²⁵⁾ In die Namenslisten trugen sich die jungen Leute ohne Adelsprädikat ein. Ferstl behauptete, diese Sitte sei zuerst am Siebenbürger Landtag entstanden und von dort in Preßburg übernommen worden.²⁶⁾

Als eine andere Stütze der feudalen Einrichtungen galt der hohe Klerus, weshalb auch er gehaßt wurde. Dieser Haß riß die Jugend manchmal zu religionsfeindlichen Äußerungen hin. Die antiklerikale Einstellung hing natürlich auch damit zusammen, daß ein beträchtlicher Teil des wohlhabenden mittleren Adels und der führenden Persönlichkeiten des Juratenvereins Calvinisten waren. Tormássy, dessen Großvater ein angesehener reformierter Senior (esperes,

²⁰⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6903/a. Preßburg, vom 8. August 1835.

²¹⁾ LA, Fasc. 57, Nr. 6791, 6773/a. Preßburg, vom 17. und 25. Juni 1835. Ferner Fasc. 50, Nr. 7578. Preßburg, vom 25. Dezember 1835.

²²⁾ Wertheimer, a.a.O., S. 230.

²³⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7483. Preßburg, vom 19. April 1835.

²⁴⁾ 1839/1840: LA, Fasc. 63, Nr. 8889. Preßburg vom 5. Juli 1839. 1843/1844: Fasc. 69, Nr. 10.206. Preßburg, vom 11. Januar 1844.

²⁵⁾ LA, Fasc. 69, Nr. 10.206. Preßburg, vom 11. Januar 1844.

²⁶⁾ Ebda.

Leiter eines Kirchenbezirks) in Ostungarn war, behauptete beispielsweise, daß zwischen Regierung und katholischer Kirche ein Bündnis bestehe, welches jeden Fortschritt behindere.²⁷⁾ Die Landtagsjugend übernahm die von der Opposition propagierte These: der Klerus sollte aus dem Landtag ausgeschlossen werden, da viel Übel im Lande auf dessen Verbundenheit mit der Regierung zurückzuführen sei.²⁸⁾ Majthényi erklärte am 13. Juli 1835 im Juratenverein: der Kulturmensch solle Freidenker sein, es sei der Atheismus, welcher den Weg zur unbeschränkten Freiheit weise, und die Zeit sei reif für eine solche Entwicklung.²⁹⁾ Nicht nur die protestantischen, sondern auch die katholischen Mitglieder der Landtagsjugend nahmen offen gegen den hohen Klerus Stellung.

Als eine der wichtigsten Reformforderungen galt zwischen 1832 und 1848 die Pressefreiheit.³⁰⁾ Besonders stark setzte sich die Jugend für Redefreiheit ein, vor allem vor dem Zusammentritt des Landtags und während der Session 1839/40.³¹⁾ Als eine der wichtigsten politischen Forderungen der Jugend galt die Wiedervereinigung Ungarns mit Siebenbürgen. Zwischen der Klausenburger (Siebenbürger) und Preßburger Landtagsjugend entwickelte sich eine den beschränkten Möglichkeiten entsprechende Zusammenarbeit, welche vor allem auf die Forderung des Zusammenschlusses beider Länder ausgerichtet war. 1834 richtete die Preßburger Landtagsjugend einen Brief an die Siebenbürger, in welchem ein Aufruf zum gemeinsamen Kampf für die Vereinigung enthalten war, und im gleichen Jahr erhielt sie eine ähnliche Antwort von Siebenbürgen.³²⁾ Der Kontakt wurde zum Teil durch persönliche Fühlungnahme verstärkt: Mitglieder der Preßburger Landtagsjugend begaben sich nach Siebenbürgen und umgekehrt. Besonders oft kamen Siebenbürger nach Preßburg, da diese Stadt auf dem Wege zwischen Klausenburg und Wien liegt. Bei solchen Reisen verbrachten sie einige Tage in Preßburg.³³⁾ Es ist bekannt, daß 1834 eine größere Delegation der Preßburger Landtagsjugend in Klausenburg weilte.³⁴⁾

²⁷⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6949/a. Preßburg, vom 9. September 1835.

²⁸⁾ LA, Fasc. 66, Nr. 9497. Preßburg, vom 15. Juni 1843.

²⁹⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7490. Preßburg, vom 13. Juli 1835.

³⁰⁾ LA, Nr. 11.319. Preßburg, vom 3. März 1848.

³¹⁾ Vgl. unter anderem: LA, Fasc. 64, Nr. 9283. Preßburg, vom 2. Mai 1840.

³²⁾ LA, Fasc. 6, Nr. 441.

³³⁾ LA, Fasc. 66, Nr. 9710. Preßburg, vom 23. August 1843.

³⁴⁾ LA, Fasc. 51, Nr. 7888. Preßburg, Juli 1834.

Abgesehen von den persönlichen Kontakten gab es auch einen schriftlichen Verkehr zwischen Preßburg und Klausenburg — wie schon erwähnt. Der Siebenbürger Berichterstatter („Korrespondent“) des Konversationsvereins der Preßburger Landtagsjugend, *Szentiványi*, teilte Ende 1834 mit, daß auch in Klausenburg eine ähnliche Organisation im Entstehen begriffen sei, ferner, daß die Siebenbürger Jugend beschlossen habe, mit der Preßburger ständigen schriftlichen Verkehr aufrechtzuerhalten.³⁵⁾ Die Preßburger Landtagsjugend ließ die Briefe der Siebenbürger im Archiv des liberalen Komitates Bars deponieren.³⁶⁾

Die Mitglieder des Konversationsvereins setzten sich für die Sache des von den Russen niedergeschlagenen polnischen Aufstandes ein und aus dem Kampf des polnischen Volkes von 1831 zogen sie folgende Lehre für den ungarischen Adel: 1. Die Polen mußten den Kampf verlieren, da sie die Bauern nicht gewinnen konnten oder wollten. 2. Volk und Dynastie sind wie zwei Kartenspieler, von welchen einer unbedingt verlieren muß. 3. Die europäischen Dynastien verrieten das polnische Volk und sie lieferten es der russischen Tyrannei aus.³⁷⁾

Eine wichtige Frage ist, ob die Preßburger Landtagsjugend mit dem Ausland direkte Kontakte hatte und von dort tatsächlich beeinflusst wurde, wie man in Wien behauptete?

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß französische Emissäre die ungarische Landtagsjugend einige Male aufsuchten, mit ihr Kontakt aufnahmen. Es ist kein Zufall, daß die radikalen Mitglieder der Landtagsjugend die soziale und rechtliche Entwicklung des Landes mit der Unabhängigkeit verbanden und diese in den dreißiger Jahren vor allem mit französischer Hilfe zu erreichen hofften. Am 17. Juni 1835 berichtete Ferstl an Polizeiminister *Sedlnitzky* in Wien über französische oder polnische Emissäre (aber im französischen Dienst) in Preßburg.³⁸⁾ Diese sollen mit den führenden Politikern der Opposition Kontakt aufgenommen und sich über die Möglichkeiten eines politischen Umsturzes in Ungarn erkundigt haben. 1835 hatte eine Pariser revolutionäre Stelle in einem Brief an die Opposition (adres-

³⁵⁾ LA, Nr. 6472/a. Preßburg, vom 6. Dezember 1834.

³⁶⁾ LA, Fasc. 6, Nr. 442. Preßburg, vom 19. August 1834.

³⁷⁾ Vgl. ausführlicher: *László Révész: A lengyel kérdés és a magyar társadalom 1831—1848.* In: *Uj Látóhatár*, München, Nr. 3/1965, S. 250—260. (Die polnische Frage und die ungarische Gesellschaft 1831—1848.)

³⁸⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7492. Preßburg, vom 17. Juni 1835.

siert direkt an B o r s i t z k y) sogar ausländische, hauptsächlich französische Hilfe für die Revolution in Ungarn in Aussicht gestellt.³⁹⁾ Die Beauftragten des Geheimdienstes behaupteten, es sei die Landtagsjugend gewesen, welche die nach Preßburg kommenden Ausländer über das politische Leben und den Landtag informierten, natürlich im Geiste der Opposition.⁴⁰⁾

Die Landtagsjugend hatte aber nicht nur mit den französischen revolutionären Zentren Kontakt, sondern auch mit der revolutionär eingestellten deutschen Jugend. In den vierziger Jahren erfährt man über direkten französischen Einfluß nichts mehr, wohl aber über deutschen. In den Märztagen 1848 gelangten zahlreiche Proklamationen, Aufrufe und Briefe von Leipzig, Berlin, Göttingen und sogar von Wien nach Preßburg. In allen wurde die ungarische Jugend als „Bruder“ angedet. Die deutsche Jugend habe sich die Freiheit für die ganze Welt zum Endziel gesetzt und rufe die ungarische zum gemeinsamen Kampf gegen den Absolutismus auf.⁴¹⁾

*

Die Ideen der verschiedenen Juratenvereine verblieben nicht im engen Rahmen der kleinen Organisation, da diese in den einzelnen Komitaten auch korrespondierende Mitglieder besaßen, welche einerseits das Programm der Preßburger Jugend propagierten, andererseits dem Verein über die Lage in ihrem Komitat systematisch Bericht erstatteten.⁴²⁾

³⁹⁾ F e r s t l verdächtigte den Grafen Z á m o y s z k y, einen ungarischen Magnaten polnischer Herkunft, daß die polnischen Mitglieder der Pariser revolutionären Zentralstelle von ihm unterstützt würden. Zugleich beschrieb er den verdächtigten Emissär für die Polizeidienststellen im Banat, in Pest und besonders in Kaschau, wo es polnische Flüchtlinge in größerer Zahl gab. — LA, Fasc. 47, Nr. 6785. Preßburg, vom 24. Juni 1835.

⁴⁰⁾ LA, Fasc. 71, Nr. 10.754. Preßburg, vom 9. Juli 1844. — Fasc. 73, Nr. 11.102 ohne Datum.

⁴¹⁾ Gyula P a s k a y : A jurátus élet 1847—48—ban. Budapest 1885, S. 25. (Das Juratenleben 1847/48).

⁴²⁾ Vgl. R é v é s z : A Társalkodási Egylet, a.a.O., S. 25—70. — Ferner die Akten des L o v a s s y -Prozesses, welche in diesem Aufsatz ausführlich berücksichtigt wurden. Wie der Geheimdienst am 14. Juni 1831 meldete, war die gesamte ungarische öffentliche Meinung für den polnischen Aufstand, nicht zuletzt deshalb, weil alle Schichten der ungarischen und deutschen Bevölkerung des damaligen Ungarns darin eine Schwächung des „Kolosses im Norden“ sahen. Sogar die „Bestgesinnten“ kritisierten die polnische Politik des Hofes, sie betonten jedoch: Es sei schade, daß es sich um eine „Verschwörung“ der Untertanen gegen die gesetzliche Regierung handle. — LA, Nr. 5482. Preßburg, vom 14. Juni 1831.

Der „Vortrupp“ der liberalen Jugend, sogar der Konversationsverein, war stark nationalistisch eingestellt und betrachtete die Verbreitung der ungarischen Sprache als eine seiner Hauptaufgaben. Bei ihm kam jedoch der exklusive und auf die übrigen Nationalitäten des Landes keine Rücksicht nehmende Chauvinismus nicht in dem Maße zum Ausdruck wie bei den Massen der Landtagsjugend. Im April 1835 trat dem Verein ein Kroate, Golubovics, bei und man hoffte, daß ihm auch mehrere Kroaten Folge leisten würden.⁴³⁾ Auch gegenüber den übrigen Nationalitäten vertrat diese Gruppe der Landtagsjugend nicht die ausschließliche magyarische Hegemonie wie die Mehrheit, besonders nach dem Landtag 1832/36.

*

Nach dem Landtag 1832/36 griff die Regierung ein, um zu verhindern, daß das geplante Netz der Filialen des Konversationsvereins nach dem Landtag dichter geschlossen werde, und um der monarchiefeindlichen Tätigkeit der Jugend während der nächsten Landtage vorzubeugen. Die Folge war tatsächlich, daß während der nächsten zwei Landtage (1839/40 und 1843/44) die politische Aktivität der Jugend nachließ und keine weiteren politischen Programme aufgestellt wurden. Man beschränkte sich in der Hauptsache auf die vorbehaltlose Unterstützung der Liberalen. Die Jugend reaktivierte sich aber erneut im Februar-März 1848, um dann auf den Gang der Landtagsereignisse einen erheblichen Einfluß auszuüben.

In dem Maße, wie konkrete politische Zielsetzungen und Programme durch einzelne politische Aktionen ersetzt wurden, ließen sich die negativen Züge dieser patriotischen Jugendbewegung immer klarer erkennen. Sie wurde immer nationalistischer und brachte dem Nationalismus anderer ethnischer Gruppen steigende Feindseligkeit entgegen. Dies kann vielleicht am Beispiel der Kontakte mit der kroatischen Jugend am besten geschildert werden. Während die liberaldenkende kroatische Reformjugend — die „Kanzellisten“ der kroatischen Mitglieder des Landtags — in den Jahren 1832/36 noch bereit waren, mit den Magyaren zusammenzuarbeiten, herrschte 1843/44 schon Feindseligkeit zwischen beiden Gruppen der Jugend. Daß die Kroaten gegen die ungarischen Liberalen keine Demonstrationen veranstalteten, war nur der Tatsache zu verdanken, daß sie

⁴³⁾ LA, Fasc. 46, Nr. 6665. Preßburg, vom 25. April 1835.

sich vor Repressalien seitens der magyarischen Landtagsjugend fürchteten.⁴⁴⁾ — Es ist aber nicht zu bestreiten, daß der kroatische Nationalismus zu dieser Zeit die gleichen Züge annahm wie der magyarische und daß dieser vor allem gegen die Magyaren gerichtet war. Die Kundgebungen der Landtagsjugend im Sitzungssaal und außerhalb zugunsten der ungarischen Sprache als einziger erlaubten Sprache am Landtag wurden manchmal sogar von den liberalen Ablegaten verurteilt. Mit besonderer Wut richtete sich die Jugend gegen den Agramer (Zagreber) Bischof, Haulik, der am Landtag immer demonstrativ lateinisch sprach (er galt als der geheime Leiter der illyrischen Bewegung). Die „Katzenmusik“ vor seinem Quartier nahm besonders am 5. Januar 1848 eine grobe Form an.⁴⁵⁾

Ein Problem für sich war die Einstellung der Landtagsjugend zu den deutschen Bürgern Ungarns. Diese hatten eine eigene Literatur, eigene Theater, eigene Zeitungen, ein blühendes Geschäftsleben. Ihnen standen mächtige Mittel zur Verfügung, um ihre nationale Eigenart zu behaupten und das ungarische Element vom Wirtschaftsleben der Städte (Freistädte) fernzuhalten: die Z ü n f t e. Obwohl die Autonomie der Zünfte nach dem Zunftstatut von 1805 zugunsten der städtischen Behörden wesentlich eingeschränkt wurde, berührte dies die bisherige Personalpolitik in den Zünften nicht, da zwischen Zünften und städtischen Behörden eine Art Personalunion bestand (nur in den mehrheitlich von Deutschen bewohnten Städten). J o s e p h I I. setzte das Verbot der Aufnahme von Nichtkatholiken außer Kraft, wodurch jedoch keine wesentliche Änderung eintrat. Es ist selbstverständlich, daß der Adel diese wirtschaftliche Bastion des deutschen Elements nicht gerne sah. Es war kein Zufall, daß einer der ersten Schritte der am 7. 4. 1848 eingesetzten ungarischen Regierung die Abänderung des Zunftwesens war (9. Juli 1848), und nicht ohne Grund ordnete sogar der Statthaltereirat am 6. Februar 1851 an, daß wegen Religion, Nationalität oder sozialer Stellung der Eltern niemand aus einem Handels- oder Gewerbeberuf ausgeschlossen werden dürfe.⁴⁶⁾

⁴⁴⁾ LA, Fasc. 66, Nr. 9568. Preßburg, vom 2. Juli 1843.

⁴⁵⁾ LA, Fasc. 75, Nr. 11.180/e. Preßburg, vom 5. Januar 1848. F e r s t l a n S e d l - n i t z k y. Dieser unterbreitete den Bericht an den König. — Siehe noch: Sándor Takáts: Hangok a multból. Budapest 1930, S. 470. (Stimmen aus der Vergangenheit).

⁴⁶⁾ Ferenc Eckhart: Magyar alkotmány-és jogtörténet. Budapest 1946, S. 270—271. (Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte).

Während die Rumänen und die Slowaken unorganisiert waren (höchstens die beiden Kirchen verliehen den Rumänen einen gewissen organisatorischen Rahmen) und sowohl sie als auch die Serben (zum Teil auch die Kroaten) auf einem vergleichsweise niedrigeren Kulturniveau standen und nur über eine dünne nationale Intelligenzschicht verfügten, zeichnete sich das deutsche Bürgertum durch sein hohes kulturelles und wirtschaftliches Niveau, durch eine eigene Bildungsschicht aus. Deshalb konnte das deutsche Bürgertum mit königlicher Unterstützung und aufgrund der Autonomie der königlichen Freistädte dem Adel trotzen und ihm die Ausübung seiner Privilegien innerhalb dieser Städte verweigern.⁴⁷⁾ Die königlichen Freistädte genossen in rechtlicher Hinsicht eine Sonderstellung gegenüber allen Elementen des ungarischen Ständestaates: sie unterstanden in ihrer Rechtsprechung dem Schatzmeister (tárnokmester), ansonsten gewissermaßen der ungarischen Kammer und wurden von diesen natürlich auch in Schutz genommen. Dazu waren die deutschen Bürger größtenteils Anhänger der Wiener Politik, obwohl diese durch die strengen zollpolitischen Maßnahmen nicht nur gegen den Adel, sondern auch gegen das deutsche Bürgertum gerichtet war.⁴⁸⁾ Das deutsche Bürgertum wäre also der natürliche Verbündete des liberalen Adels im Kampfe um die bürgerlichen Reformen gewesen. Ein solches Zusammenwirken wurde jedoch gewissermaßen durch den magyarischen Nationalismus vereitelt. Es muß unterstrichen werden, daß die Abneigung der Landtagsjugend gegen das Bürgertum darin begründet war, daß die städtische Schicht Sprache und Volkstum mit den herrschenden Wiener Kreisen gemeinsam hatte, welche in Ungarn seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine für das Land nachteilige Wirtschaftspolitik trieben und den Selbständigkeitsbestrebungen der ungarischen Stände immer wieder Einhalt geboten. Im ungarischen Wortgebrauch entstand eine erhebliche Begriffsverwirrung, indem Wien (Österreich), Dynastie und „deutsch“ gleichgestellt wurden. Die zahlreichen Reibungen und Zusammenstöße zwischen Preßburger Bürgern und Landtagsjugend müssen in diesem Lichte gesehen werden.

*

⁴⁷⁾ László Révész: Kecskemét harca a beköltözött nemesekkel a 18—19. században. Kecskemét 1956. (Der Kampf der Stadt Kecskemét im 18./19. Jahrhundert gegen die eingewanderten Adeligen).

⁴⁸⁾ Ferenc Eckhart: A bécsi udvar gazdaságpolitikája Magyarországon 1780—1815. Budapest 1958. (Die Wirtschaftspolitik des Wiener Hofes in Ungarn 1780—1815).

Der Nationalismus der Landtagsjugend äußerte sich auch darin, daß die Jugend ständig in nationaler (adliger) Tracht mit Säbel umherlief. Im Theaterkasino von Preßburg sang sie schon 1833 des öfteren den verbotenen Rákóczimarsch. Jeder Anwesende mußte zu diesem Anlaß aufstehen und den Hut in die Hand nehmen. Im gleichen Kasino ließen die Juraten auch von der Zigeunerkapelle den Rákóczimarsch spielen und dabei die französische Revolution und den polnischen Aufstand hochleben. Anläßlich der „Diktatura“⁴⁹⁾ hatte sich auch folgende Gewohnheit eingebürgert: nachdem der Landtagsbericht abgeschrieben war, standen die jungen Leute auf, sangen den Rákóczimarsch und erst danach gingen sie auseinander.⁵⁰⁾

Der Nationalismus der Landtagsjugend trieb auch in der Frage des ungarischen Theaters in Preßburg seltsame Blüten. Während des Landtags gab es in Preßburg zwei Theater: ein deutsches und ein ungarisches. Die Landtagsjugend wollte das ungarische fördern, das deutsche boykottieren und während der Vorstellungen des letzteren Skandale veranstalten. Ein Beispiel: anläßlich einer Vorstellung im November 1843 im deutschen Theater wurde eine Wurst verwandt, die laut Feststellung der Theaterverwaltung in rot-grün-weiße Farben eingewickelt war. Die Jugend behauptete, die Farben seien rot-weiß-grün (die ungarischen Nationalfarben) gewesen. Sogleich begannen 12 bis 15 junge Leute zu pfeifen und zu johlen und Genugtuung zu fordern. Die Theaterverwaltung mußte sich öffentlich entschuldigen, wobei sie erneut behauptete, die Farben seien von der Jugend verwechselt worden. Sogar der städtische Polizeichef mußte eine Rede halten, um die Gemüter zu beruhigen.⁵¹⁾

Für das ungarische Theater wurde hingegen weitgehende Unterstützung verlangt, und nachdem die Liberalen die von ihnen erwartete Unterstützung nicht gewährten, kam es beinahe zu einem Bruch zwischen ihnen und der Jugend. Um das ungarische Theater zu fördern, wandte sich die Jugend durch eine Delegation sogar an die

⁴⁹⁾ „Diktatura“ nannte man die nach Diktat erfolgte Niederschrift der Landtagsberichte. Die „Kanzellisten“ kamen in einem großen Saal zusammen, einer — gewöhnlich der „Stenographist“ (Stuller) — diktierte den Text, alle übrigen schrieben ihn mit der Hand.

⁵⁰⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7375. Preßburg, vom 2. Januar 1833. Ferner: Fasc. 49, Nr. 7377. Preßburg, vom 6. Januar 1833.

⁵¹⁾ Vgl. diesbezüglich die Berichte: LA, Fasc. 69, Nr. 10.095. Preßburg, vom 26. November 1843. Fasc. 69, Nr. 10.093. Preßburg, vom 27. November 1843.

obere Tafel. Der größte Gegner der Jugend, Vize-Oberstallmeister Graf Zichy, erklärte: die Magnaten hätten das Theater bis dahin mit Absicht gemieden, und zwar ausschließlich wegen der Haltung der Jugend. Das konservative Großkasino der Magnaten (105 Mitglieder) beschloß daraufhin, provisorisch je sechs Forint während sechs Monaten für die Unterstützung des ungarischen Theaters zu zahlen, und versprach, daß seine Mitglieder die Vorstellungen des Theaters künftig besuchen würden.⁵²⁾

Für die Mentalität der liberalen Jugend war dieser Fall besonders charakteristisch: sie brach sogar mit den Liberalen, um in einer nationalen Angelegenheit größere Unterstützung zu gewinnen.

Wie das bisherige zeigt, war die Landtagsjugend nicht nur ein Preßburger Zentrum der liberal-nationalen Jugend, sondern sie wurde zu einem nationalen Sammelbecken. Hier liefen die Fäden aus dem ganzen Lande zusammen, hier wurden die Pläne für gemeinsame Aktionen aufgestellt, von hier wurden Emissäre in die Provinz entsandt, um den neuen Ideen Anhänger zu verschaffen. Diese Emissärtätigkeit der Landtagsjugend, deren Kosten meistens die oppositionellen Magnaten übernahmen (die Grafen Batthyány, Károlyi usw.) war von besonderer politischer Bedeutung. Die berühmtesten Emissäre waren László Lovassy, János Besze, Antal Somogyi usw. Wenn in einem Komitat Zwischenwahlen abgehalten wurden und einen heftigen politischen Kampf erwarten ließen, erschienen sofort einige junge Leute aus Preßburg, um sich in der Wahlkampagne für die Opposition einzusetzen. Es kam vor, daß Landtagsjugend und Komitatsjugend als eine organisierte Gruppe auftraten. Andere Male setzten sich nur einzelne Personen ein.

Im Reformzeitalter gab es während der langen Landtage (1825/27, 1830, 1832/36, 1839/40, 1843/44, 1847/48) ein bewegtes politisches Leben nicht nur im Landtag, sondern auch in den Komitaten. Alle Parteien waren bestrebt, die Ablegaten der Gegenpartei vom Landtag abberufen zu lassen und die eigenen Vertreter nach Preßburg zu entsenden. Zuerst mußte aber die adelige Öffentlichkeit des Komitates bearbeitet werden. Ein bedeutender Teil des Adels lebte nicht am Komitatsitz, sondern in den Grundbesitzen verstreut, die besitzlosen Adeligen (Armalisten) lebten in den Dörfern, oder höchstens

⁵²⁾ LA, Fasc. 69, Nr. 10.367. Preßburg, vom 22. Februar 1844. Fasc. 69, Nr. 10.372. Preßburg, vom 23. Februar 1844. Fasc. 69, Nr. 10.360. Preßburg, vom 20. Februar 1844, usw.

in den kleineren Städten. Für die Propagandakampagne in der Provinz waren die unermüdlichen, aktiven jungen Leute sehr geeignet. In Übereinstimmung mit den Führern der Landtagsopposition begab sich eine ganze Menge Juraten in die Provinz, gegen welche die Konservativen manchmal den besitzlosen Adel aufhetzten, indem sie behaupteten, diese jungen Leute wollten die adeligen Privilegien abschaffen. Daraufhin kam es mitunter zu öffentlichen Zusammenstößen zwischen beiden Gruppen. — Die Instruktion für die in die Provinz entsandte Jugend wurde von der Preßburger liberalen Parteileitung erteilt. Bei den wichtigeren Wahlen begaben sich, zusammen mit der Jugend, auch mehrere Ablegaten in die Provinz. Solche Emissäre gab es vor allem während der Landtage von 1832/36 und 1839/40.

Eine im Jahre 1835 im Preßburger Quartier von Franz Deák abgehaltene Konferenz der liberalen Ablegaten beschloß, auf die Generalkongregation des Komitates Bars einige Juraten zu entsenden, damit diese sich im Interesse von Balogh, der der Aufwiegelung beschuldigt war, einsetzten.⁵³⁾ Noch früher, im Dezember 1834, bereiste der berühmte Emissär, Lovassy, Szalonta und Umgebung (im Komitat Bihar), um unter den Bauernadeligen für die Wahl von Kölcsey zu agitieren.⁵⁴⁾ Im ersten Halbjahr 1835 wanderte Lovassy von Komitat zu Komitat, um im Interesse von Wesselényi und Balogh zu agitieren, gegen welche ein Strafverfahren eingeleitet worden war. Lovassy nahm bei seinen Propagandareisen den Kontakt vor allem mit der Komitatsjugend auf, und nachdem er anfangs Juli 1835 in Preßburg eintraf, berichtete er, es gebe im Komitat Bihar keinen jungen Adelligen, der über die liberale Politik nicht informiert worden wäre.⁵⁵⁾ Nach kurzem Preßburger Aufenthalt reiste er wieder ab, um im Komitat Bars im Interesse der Redefreiheit zu agitieren.⁵⁶⁾

Im Sommer 1835 wollte die Landtagsopposition von den Komitaten nachträglich Instruktionen über die Redefreiheit und über die Frage der Kirchen erkämpfen, weshalb eine große Zahl der Abgeordneten in ihr Komitat zurückkehrte. Zu gleicher Zeit wurde auch die Landtagsjugend in die Komitate verschickt.⁵⁷⁾ Im September 1835

⁵³⁾ Ede Wertheimer, a.a.O., S. 28.

⁵⁴⁾ LA, Fasc. 46, Nr. 6494. Preßburg, vom 23. Dezember 1834.

⁵⁵⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6825. Preßburg, vom 6. Juli 1835.

⁵⁶⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6865. Preßburg, vom 20. Juli 1835.

⁵⁷⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6905. Preßburg, vom 8. September 1835.

war die Opposition bestrebt, das Komitat Pest zu bewegen, seinen konservativen Ablegaten, Péchy, abzuberaufen und stattdessen einen liberalen nach Preßburg zu entsenden. Zu diesem Zweck begaben sich junge Adelige von den Komitaten Bars, Hont, Nógrád sowie die Landtagsjugend nach Pest (mit Lovassy an der Spitze).⁵⁸⁾

Die gleiche rege Tätigkeit wurde auch während des Landtags von 1839/40 entfaltet. Der bekannteste Emissär auf diesem Landtag war Antal Somogyi (Lovassy und seine Freunde waren im Gefängnis). Die Agitationsreisen dieses talentierten jungen Redners wurden hauptsächlich von Graf Ludwig Batthyány finanziert. Beöthy, der berühmte liberale Ablegat des Komitats Bihar, äußerte sich, nachdem er vernahm, daß sich Somogyi in seinem Komitat betätigen wolle, folgendermaßen: „Bis Lovassy aus dem Gefängnis zurückkehrt, wird das ganze Komitat ‚republikanisiert‘.“⁵⁹⁾ Somogyi wurde von den Liberalen im Komitat Preßburg sogar als Kandidat aufgestellt⁶⁰⁾, und als er durchfiel, insultierten die Juraten den Administrator, der sich auf Kosten der Opposition Übergriffe erlaubt habe.⁶¹⁾ Die Konservativen wandten nämlich ihren alten antiliberalen Trick an, indem sie behaupteten, Somogyi und seine jungen Gesinnungsfreunde wollten die Kleinadeligen mit Steuern belasten, weshalb diese in corpore für die Konservativen stimmten.⁶²⁾ Die Landtagsjugend bereiste das Komitat von Ortschaft zu Ortschaft, um für Somogyi zu agitieren⁶³⁾; dem geschickten Kunstgriff der Konservativen konnte sie aber nichts Gleichwertiges entgegenstellen.

Bald darauf bereitete sich die Opposition für einen großen Wahlkampf im Komitat Oedenburg (Sopron) vor.⁶⁴⁾ Somogyi kaufte sich ein Joch Land (0,57 Hektar) in diesem Komitat, um in der Generalkongregation sprechen und stimmen zu können.⁶⁵⁾ Kaum waren die Wahlen vorbei, begab sich Somogyi — „dieses in seinen Grundzügen und Gesinnungen ganz verdorbene Individuum, ein stets bereitwilliges Werkzeug in den Händen der Führer der Opposition“,

⁵⁸⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6948. Preßburg, vom 8. September 1835.

⁵⁹⁾ LA, Fasc. 64, Nr. 9241. Preßburg, vom 17. April 1840.

⁶⁰⁾ LA, Fasc. 58, Nr. 8336. Wien, vom 3. Oktober 1839. Sedlnitzky an den König. Fasc. 58, Nr. 8338/d. Preßburg, vom 3. Oktober 1839.

⁶¹⁾ Ebda.

⁶²⁾ LA, Fasc. 58, Nr. 8309/d., Fasc. 58, Nr. 8311/g. — Preßburg, vom 2. und 5. September 1839.

⁶³⁾ LA, Fasc. 58, Nr. 8553/c. Preßburg, vom 29. Oktober 1839.

⁶⁴⁾ LA, Fasc. 58, Nr. 8375/b. Preßburg, vom 9. November 1839. Ferstls Bericht.

⁶⁵⁾ LA, Fasc. 58, Nr. 8374/d. Preßburg, vom 9. November 1839.

ein exaltierter Demagog und Irreführer der Jugend, wie es in Sedlnitzkys Bericht an den König hieß⁶⁶⁾ — nach dem Komitat Neutra (Nyitra), um die Abberufung der konservativen Ablegaten zu erwirken. Seine Reisespesen wurden vom Preßburger liberalen Magnatenklub übernommen. Auf die Wirksamkeit für Somogyis Tätigkeit weist die Tatsache hin, daß sich der Obergespan des Komitates, Baron Mednyánszky, entschloß, in sein Komitat abzureisen.⁶⁷⁾ — Von Neutra begab sich Somogyi nach Pest, von dort beabsichtigte er weiter nach Tolna zu reisen. Er fuhr mit einem polnischen Emigranten in die Komitate Eisenburg (Vas), Oedenburg und Zala⁶⁸⁾, nachdem er zusammen mit dem „Stenographen“ des Landtags, Stuller, das Komitat Pest bereist hatte.⁶⁹⁾

Ein anderer berühmter Emissär der Landtagsjugend war der junge siebenbürgische Schriftsteller László Horváth, der vor allem Batthyány begleitete. Ferstl behauptete sogar, daß die wichtigeren Reden der liberalen Magnaten von Somogyi und Horváth geschrieben worden seien.⁷⁰⁾

Die Landtagsjugend agitierte außerdem im Komitat Raab (Győr, September 1839), um eine Abänderung der für die Liberalen ungünstigen Instruktionen zu erreichen.⁷¹⁾ Viele junge Leute reisten sogar in das entfernte Komitat Bihar (Ostungarn), um Beöthy zu helfen.⁷²⁾ Sofort nach der Eröffnung des Landtags 1839/40 begaben sich zahlreiche junge Leute aus verschiedenen Komitaten sowie aus Preßburg nach Nógrád, um zugunsten von Ferenc Kubinyi zu agitieren, der wegen einer gegen den König gerichteten Rede in ein Strafverfahren verwickelt war.⁷³⁾ Die größten Schwierigkeiten verursachte jedoch die Landtagsjugend im Komitat Preßburg, da sie dort in großer Zahl auftreten konnte. Es kam vor, daß man die Generalkongregation in diesem konservativen Komitat schließen mußte. Andere Male machten es die Zuhörer dem präsidierenden Administrator

⁶⁶⁾ LA, Fasc. 59, Nr. 8397. Wien, vom 4. Dezember 1839.

⁶⁷⁾ LA, Fasc. 8390/b. Preßburg, vom 23. November 1839.

⁶⁸⁾ LA, Fasc. 59, Nr. 8397/c. Preßburg, vom 21. November 1839.

⁶⁹⁾ LA, Fasc. 57, Nr. 8305. Wien, vom 31. August 1839. Sedlnitzky an den König. Fasc. 63, Nr. 8926. Pest, vom 29. August 1839.

⁷⁰⁾ LA, Fasc. 63, Nr. 8910. Preßburg, vom 26. Juli 1839. Fasc. 63, Nr. 8903. Preßburg, vom 17. Juli 1839.

⁷¹⁾ LA, Fasc. 63, Nr. 8934. Preßburg, vom 3. September 1839.

⁷²⁾ LA, Fasc. 64, Nr. 9110. Preßburg, vom 25. Februar 1840.

⁷³⁾ LA, Fasc. 62, Nr. 8814. Preßburg, vom 16. Mai 1839. Fasc. 62, Nr. 8849. Preßburg, vom 25. Mai 1839.

unmöglich, das Präsidium zu behalten; sie zwangen ihn, es dem dienstältesten Stuhlrichter abzutreten.⁷⁴⁾

Eine wichtige Rolle spielte die Landtagsjugend in den Komitaten nach der Auflösung des Landtags. Sie blieb dort weiterhin ein Instrument der Liberalen und diese hatten an einigen Kongregationen ihren Erfolg direkt oder indirekt dieser Jugend zu verdanken.

Die Jugend in Pest.

Die Bedeutung von Pest im ungarischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben wurde von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts an immer größer. Es war die größte Stadt, besonders wenn man berücksichtigt, daß sie auch damals schon mit Buda und Óbuda (Ofen und Altofen) beinahe zusammengewachsen war (diese liegen auf dem rechten Ufer der Donau, Pest auf dem linken). In Pest konzentrierte sich das wissenschaftliche Leben: die königliche Universität, die Akademie der Wissenschaften. Pest wurde zum Zentrum der Literatur. Durch eine langsame Förderung von kleineren und größeren Manufakturbetrieben, späteren Industriebetrieben, entwickelte sich Pest langsam auch zum wirtschaftlichen Zentrum. K o s s u t h erkannte schon in den dreißiger Jahren die führende Rolle dieser Stadt und des Komitates Pest, weshalb er sich entschloß, sich hier niederzulassen. Ein anderer liberaler Politiker, der Ablegat des Komitates Arad, T ö r ö k, wollte im Komitat Pest ein kleines Grundstück kaufen, nur um in den Generalkongregationen dieses damals schon führenden Komitates mitsprechen zu dürfen.⁷⁵⁾

Die besondere Bedeutung der Pester Jugend lag darin, daß sie die erste organisierte, über den Ständen stehende Kraft in Ungarn war, welcher in der nationalen Politik eine entscheidende Bedeutung zukam. Während in der Landtagsjugend nichtadelige junge Leute nur ausnahmsweise Platz finden konnten (etwa die künftigen Advokaten), gab es im Zirkelverein (Köregylet) und im späteren Oppositionszirkel (Ellenzéki Kör) zahlreiche bürgerliche Elemente: Dichter, Schriftsteller, Schauspieler, Ärzte, Rechtsanwälte usw. Zu dieser Gruppe gehörte unter anderem auch P e t ö f i, der

⁷⁴⁾ LA, Fasc. 69, Nr. 10.053. Preßburg, vom 14. November 1843. Fasc. 54, Nr. 8223/e. Preßburg, vom 8. Juni 1839. Fasc. 63, Nr. 8871. Preßburg, vom Juni 1839.

⁷⁵⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7624. Pest vom 13. Mai 1836.

größte Dichter des 19. Jahrhunderts in Ungarn. Die adelige Jugend in Pest erklärte den adeligen Privilegien genau so den Krieg wie die Landtagsjugend in Preßburg. J ó k a i, der große ungarische Schriftsteller und eine der führenden Persönlichkeiten der Märztage d. Js. 1848 in Pest, lehnte es ab, seinen Namen mit dem adeligen „y“ zu schreiben; seinem Beispiel folgten viele andere.

Während die Landtagsjugend in der Zeit der Landtage das politische Zentrum des Jungen Ungarn bildete, wurden die Pester Jugend und deren Vereine zu kulturellen Zentren, deren Ausstrahlung vom Anfang der vierziger Jahre an auch auf die politische Einstellung der magyarischen (intellektuellen) Jugend und sogar auf die Landtagsjugend zu wirken begann. In den revolutionären Tagen und Wochen des März 1848 riß dieses Zentrum die Führung an sich und gab der gesamten ungarischen Entwicklung Auftrieb.

Auf dem Landtag von 1843/44 zeigten sich gewisse Ansätze einer Spaltung im Rahmen der gesamten liberalen Opposition und der Landtagsjugend. Den Radikalen oder, wie die Polizeibeauftragten schrieben, Ultraliberalen oder einfach Ultras (Kállay, Móricz Perczel, Szemere, Kubinyi, Semsey und Lónyay) stand ein gemäßiger Flügel gegenüber.⁷⁶⁾ Den „Autonomen“, welche die Komitatsautonomie auf Kosten der Zentralbehörden festigen und erweitern wollten, standen die „Zentralisten“ (im ersten Lager Kossuth und Anhänger, im zweiten Baron J. Eötvös, Csengery usw.) gegenüber, welche in der übertriebenen Autonomie der Komitate eine Anarchie oder mindestens die Gefahr des Partikularismus erblickten. In diesen Jahren wurde die Pester Jugend auch zu einem wichtigen politischen Faktor, welcher auch auf die Festigung der Opposition in Preßburg Einfluß ausübte. Man nannte die Mitglieder des radikalen Flügels der Preßburger Opposition 1844 schon hie und da „Zirkelisten“ (körísták) oder sogar „Scribler“ (Literaten), womit man auf ihren Kontakt mit dem Pester Literatenzentrum hinweisen wollte.⁷⁷⁾ Damals zeigte sich schon sehr stark ein wesentlicher Charakterzug der ungarischen nationalen Politik, nämlich ihre enge Verbundenheit mit der Literatur. Die jungen Dichter und Schriftsteller wurden stufenweise zu Zentralfiguren der nationalen Politik, und zwar vor allem durch das Pester Zentrum des Jungen Ungarn. Diese jungen Literaten setzten sich für die Propagierung des sozialen Fortschritts und des ungarischen Nationalismus ein und

⁷⁶⁾ LA, Fasc. 73, Nr. 11.039. Preßburg, vom 24. Oktober 1844.

⁷⁷⁾ LA, Fasc. 71, Nr. 10.598. Preßburg, vom 15. Mai 1844.

bildeten eine wirksame Unterstützung für die politische Agitation der Liberalen. Ohne ihre Mitwirkung, ohne die von ihnen vertretene nationale Romantik wäre es viel schwieriger gewesen, für die Ideen des Freiheitskampfes von 1848/49 während einiger Monate das ganze Ungarntum zu gewinnen. Auf diese Weise ergänzten einander das Preßburger — rein politische — und das Pester literarische und später auch politische Zentrum.

Das literarische und politische Zentrum der Pester Jugend war der in den Berichten der Polizeibeauftragten so oft erwähnte Zirkelverein (Köregylet). Unter den aktivsten Mitgliedern dieses Vereins befanden sich die führenden Persönlichkeiten der damaligen ungarischen Literatur mit Mihály Vörösmarty an der Spitze. Dieser Verein entdeckte und unterstützte — auf Antrag von Vörösmarty — den größten magyarischen nationalen Dichter, Sándor Petöfi. Im Mai 1844 berichtete der Geheimdienst, Vörösmarty habe im Zirkelverein die Gedichte eines jungen magyarischen Dichters, Petöfi, in sehr positivem Sinne gewürdigt und zur Veröffentlichung empfohlen, was von den Anwesenden gutgeheißen wurde.⁷⁸⁾

1842 zählte dieser Verein nur 180 Mitglieder, im August 1844 umfaßte er schon über 400 aktive, begeisterte junge Intellektuelle, lauter Reformer und Nationalisten. Anfangs waren Schriftsteller, Dichter, Belletristen, Journalisten unter den Mitgliedern. Kossuth, der mit dem Verein zusammenarbeitete, empfahl jedoch, die Zahl der Mitglieder zu erweitern und auch andere als Literaten aufzunehmen. So schlossen sich ihm junge Rechtsanwälte, Wissenschaftler, Ärzte und Schauspieler an. Der 1842 vorwiegend als ein Literatenklub funktionierende Verein wurde dadurch 1844 schon zu einer wichtigen politischen Schule der Reformgeneration. Der Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen dem Zirkelverein und Kossuth war offenbar, und der Geheimdienst meldete 1844 mit großer Übertreibung, aus welcher unverkennbare Angst sprach, der Verein sei ein Instrument in Kossuths Hand, „um auf dem Wege des Sozialismus seinen Reformideen Eingang zu verschaffen“. Unter Kossuths Einfluß schaltete sich die Pester Jugend hie und da auch direkt in einige politische Kampagnen ein. So entsandte der Zirkelverein seine Mitglieder beispielsweise nach Komorn, um für die Liberalen zu agitieren.⁷⁹⁾

⁷⁸⁾ LA, Fasc. 71, Nr. 10.598. Preßburg, vom 15. Mai 1844.

⁷⁹⁾ LA, Fasc. 71, Nr. 10.590. Pest, vom 15. Mai 1844.

Während die Ideen der Landtagsjugend auf dem Landtag von 1832/36 mehr propagandistisch als intellektuell wirkten und auf größere Kreise keinen direkten Einfluß ausüben konnten, verband die Pester Jugend die politische Begeisterung mit einer politischen Doktrin, welche ihre Wurzeln in der magyarischen nationalen Romantik hatte. Die Geheimberichte hatten gewissermaßen recht, wenn sie behaupteten, daß der Radikalismus dieser Jugend für die politische Entwicklung Ungarns von entscheidender Bedeutung sein werde, da der Zirkelverein darauf aus sei, seine Kontakte auf das ganze Land auszudehnen.⁸⁰⁾

Die Pester Jugend beteiligte sich an den politischen Aktionen eigentlich erst von 1839/40 an etwas eingehender. Wie Lovassy während des Landtags von 1832/36 im Konversationsverein öfters meldete, war die Pester Jugend damals schon politisch stark interessiert. Eine aktive Rolle begann sie jedoch erst nachher zu spielen. Vielleicht ist es keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß es gerade die Wiener Politik der Repressalien war, welche der Aktivierung der Pester Jugend den unmittelbaren Anstoß verlieh. Der König ließ gegen die führenden Persönlichkeiten der Liberalen wegen ihrer kritischen Reden bei den Komitats-Generalkongregationen politische Prozesse führen, obwohl als allgemeiner Grundsatz galt, daß die Redner bei diesen Versammlungen für ihre Reden nur von jenem Gremium zur Verantwortung gezogen werden durften, vor welchem sie sprachen. Auch der erwähnte Lovassy-Prozeß trieb die Pester Jugend in links-radikale Richtung und in Opposition zu Wien. Es wurden gerade die von Wien verfolgten Politiker und jungen Leute zu den Idealgestalten für die Pester Jugend⁸¹⁾, besonders nachdem sie den Landtagsverhandlungen steigendes Interesse entgegenbrachte.⁸²⁾ Die von Wien verfolgten Wesselényi und Balogh wurden 1836 in Pest mit großer Ovation empfangen.⁸³⁾ Nachdem die Berichte über den Ausgang des Lovassy-Prozesses in Pest eintrafen, entstand eine gespannte Atmosphäre⁸⁴⁾, nach der Freilassung der Verhafteten war die Begeisterung unbeschreibbar (Frühjahr 1840). Die Jugend

⁸⁰⁾ LA, Fasc. 72, Nr. 10.799. Pest, vom 17. Juli 1844. Fasc. 71, Nr. 10.598. Preßburg, vom 15. Mai 1844.

⁸¹⁾ LA, Fasc. 61, Nr. 8544. Pest vom 10. Januar 1839.

⁸²⁾ LA, Nr. 8220/l. — Pest, vom 14. April 1839.

⁸³⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7655/a. Pest, vom 6. Oktober 1836.

⁸⁴⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7640. Pest, vom 1. September 1835.

beschloß, für den in Pest eintreffenden Kossuth eine Kundgebung mit Musik und Fackelzug zu organisieren.⁸⁵⁾

Der berühmte Pester Juratenball anfangs 1839 zeigte deutlich, daß die Pester Jugend geschlossen hinter der Opposition stand. Er war immer ein großes Ereignis im gesellschaftlichen Leben gewesen und 1839 wurde er viel einfacher organisiert als früher. Die Aristokraten erschienen, verabschiedeten sich aber vorzeitig; alle führenden Oppositionellen nahmen an ihm teil und waren bestrebt, den nationalen Charakter des Balls und der Stadt Pest auch äußerlich zu betonen. Der Eingang wurde in den nationalen Farben dekoriert und die Jugend trug nationale Farben, nationale Trachten und tanzte nationale Tänze.⁸⁶⁾ Dem künftigen Palatin, Erzherzog Stefan, gegenüber, der das Vertrauen eines beträchtlichen Teiles des Adels genoß, zeigte sich die Jugend sehr zurückhaltend und kritisierte diejenigen, welche ihm huldigten.⁸⁷⁾ Obwohl der Erzherzog seine Gewogenheit gegenüber dem Adel besonders demonstrierte — zum Teil zweifelsohne aus Überzeugung —, brachte ihm die Pester Jugend betontes Mißtrauen entgegen.⁸⁸⁾

Schon in den dreißiger Jahren gab es unmittelbare Kontakte zwischen Preßburg und Pest. Die Vertreter beider Gruppen besuchten einander gegenseitig.⁸⁹⁾ Die von der Landtagsjugend organisierten Kundgebungen, ihre Raufereien mit Soldaten und der Preßburger Bürgerwache wurden bald auch in Pest bekannt und bejubelt. Die Pester Jugend erklärte offen: In Zukunft müsse der Landtag nach Pest einberufen werden und sie werde sich dann genau so benehmen wie die Preßburger Landtagsjugend.⁹⁰⁾ Die politischen Kampfmethoden der Pester Jugend wiesen Ähnlichkeiten mit jenen der Preßburger auf. Pest wurde zu einem zweiten Emissärszentrum der nationalen magyarischen Jugend und zu einem zweiten Zentrum für politische Kundgebungen.⁹¹⁾ Unter anderem wurden Nachtmusik und Katzenmusik als politisches Kampfmittel von der Landtagsjugend

⁸⁵⁾ LA, Fasc. 64, Nr. 9285. Preßburg, vom 3. Mai 1840.

⁸⁶⁾ LA, Fasc. 61, Nr. 8569. Pest, vom 28. Januar 1839.

⁸⁷⁾ LA, Fasc. 61, Nr. 8577. Pest, vom 28. Januar 1839.

⁸⁸⁾ LA, Fasc. 62, Nr. 8739. Pest, vom 20. April 1839.

⁸⁹⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6897. Preßburg, vom 5. August 1835.

⁹⁰⁾ LA, Fasc. 72, Nr. 10.960. Pest, vom 16. September 1844.

⁹¹⁾ Im Mai 1839 begab sich beispielsweise eine beträchtliche Gruppe der Pester Jugend nach dem Komitat Nógrád, um sich für die Wahl Kubinyis einzusetzen, gegen den Wien Anschuldigungen erhob. — LA, Fasc. 62, Nr. 8814. Pest, vom 16. Mai 1839. — Fasc. 62, Nr. 8849. Pest, vom 25. Mai 1839.

übernommen. Die konservativen Politiker wurden mit Katzenmusik empfangen⁹²⁾, für die über Pest reisenden Liberalen veranstaltete man Nachtmusik mit Fackelzug.⁹³⁾ Angeblich schickten die Pester Juraten Geld nach Preßburg, um die dortigen Kundgebungen zu finanzieren.⁹⁴⁾

Treffpunkte der Pester Jugend — ebenso wie der Preßburger — waren hauptsächlich die Kaffeehäuser, deren es im damaligen Pest schon eine große Zahl gab. Jede Gruppe hatte ihr eigenes Kaffeehaus, wo sie wenig konsumierte, aber viel politisierte. Die Kaffeehaus-Politik wurde von diesem Zeitpunkt an zu einer Tradition in Ungarn. Die größte politische Bedeutung hatte das Kaffeehaus der Juraten, dessen Pächter zuerst *Privorsky*, danach *Pilvax* und später *Fierlinger* waren. Da die Mehrheit der ungarischen Politiker und Literaten zugleich auch juristisch gebildet war, wurde dieses Kaffeehaus zu einem wichtigen Zentrum der liberalen Politik. Das *PILVAX* wurde zu einem Begriff, besonders im Jahre 1848 als Ausgangspunkt der Revolution. Hier erschien auch *Petőfi* regelmäßig, obwohl er kein Jurist war. *Imre Vahot* schrieb über dieses Kaffeehaus: „Eine unserer Zeitungen bezeichnete ironisch, aber nicht zu Unrecht das Kaffeehaus unserer Juraten als Fabrik der öffentlichen Meinung, denn über die Aktionen unseres nationalen und hauptstädtischen Lebens⁹⁵⁾ wurde hier entschieden... Hier wurden die konservativen Schriften und ‚verleumderischen‘ Zeitungen feierlich verbrannt, Sammlungen für nationale oder wohltätige Zwecke organisiert. Wenn man einen vorzüglichen Patrioten mit Musik ehren wollte, wurden die Fackeln hier angezündet und die Menge marschierte von hier hinaus. Die Frage des Theaters wurde hier erörtert.“⁹⁶⁾

Auch die radikalen Oppositionsführer kamen öfters in dieses Kaffeehaus; hier wurde beschlossen, wer an der Komitatskongregation, an der Versammlung des äußeren Rates der Stadt, im *Schutzverein* (*Védegylet*, gegründet 1843 von *Kossuth* zum Schutze der

⁹²⁾ LA, Fasc. 68, Nr. 9989. Pest, vom 1. November 1843.

⁹³⁾ LA, Fasc. 63, Nr. 8914. Pest, vom 9. August 1839.

⁹⁴⁾ LA, Nr. 8285. Wien, vom 11. August 1839. *Sedlnitzky* an den König.

⁹⁵⁾ Die Hauptstadt war damals eigentlich noch Preßburg, nur die nationale Jugend erachtete Pest als ungarische Hauptstadt. Allerdings stieg die Bedeutung von Buda und Pest wesentlich, seitdem der Statthaltereirat dort residierte.

⁹⁶⁾ Zitiert von *József Waldapfel*: *Buda-Pest, a' magyarok fővárosa* (Buda-Pest, Hauptstadt der Magyaren). Pest, o. J., S. 126—133.

ungarischen Industrie, Präsident Graf Batthyány) usw. das Wort zu ergreifen hatte. Kossuth und Szentkirályi erhielten an den Kongregationen von hier Unterstützung. Der König rief schon im Sommer 1846 den damaligen Kanzler, Graf Matjláth, auf, die „Umtriebe“ im PILVAX mit allen Mitteln zu bekämpfen und anfangs 1847 ließ er diesen Befehl auf alle Kaffeehäuser von Pest und der Provinz ausdehnen, denn es hieß in den Polizeiberichten: das Publikum suche die Kaffeehäuser auf, um in ihnen die sonst nicht erhältlichen Zeitungen zu lesen.⁹⁷⁾ Im Pilvax wurde beschlossen, mit der Landtagsjugend zusammenzuarbeiten; den Aufruf der Pester Jugend redigierte Vasvári⁹⁸⁾. Die Frucht der besonders seit 1843 forcierten Zusammenarbeit zwischen Preßburg und Pest war die Reise einer Pester Jugenddelegation Mitte März 1848 nach Preßburg. Sie wollte die 12 Punkte der „Pester unblutigen Revolution“ vom 15. 3. 1848 dem Landtag überreichen. An der Spitze der am 18. März 1848 ankommenden Delegation waren Petöfi, Jókai, Degré, Gereben Vas, Kálmán Lisznyay usw., sie wurde aber nur von der Zirkularsitzung, auch dort nur auf die energische Intervention von Kossuth, empfangen. Beim Bankett, welches die Landtagsjugend zu Ehren der Pester veranstaltete, saß Petöfi am oberen Ende des Tisches, was zugleich auch die wachsende Verschiebung nach „links“ bei der Jugend anzeigte.⁹⁹⁾

Die große Bedeutung des Pester Zentrums für die Ereignisse des Jahres 1848 bestand darin, daß es ihm gelungen war, die gesamte ungarische — zum Teil sogar die deutsche — Bevölkerung von Pest, Buda und Óbuda zu gewinnen. Die magyarische und die magyarisierte deutsche Bevölkerung von Pest stand beinahe geschlossen hinter der Jugend, während die Preßburger Landtagsjugend einer solchen Massenbasis entbehrte. Es ist also verständlich, daß sich der Hof weigerte, den Landtag von Preßburg nach Pest zu verlegen: dort hätte die immer stärker werdende Opposition von der städtischen Bevölkerung eine ständige Unterstützung erfahren und die Landtagsjugend hätte sich mit dem Pester Jugendzentrum verbunden.

Die Pester Jugend forderte einerseits politische und soziale Reformen, andererseits die Verbreitung der ungarischen Sprache und

⁹⁷⁾ László Szabó: Széchenyi, Petöfi és az Ellenzéki Kör 1848—ban. Budapest 1930, S. 16. (Széchenyi, Petöfi und der Oppositionszirkel im Jahr 1848).

⁹⁸⁾ Lajos Thallóczy: Vasvári Pál és az egyetemi ifjuság 1848/49. Budapest 1882, S. 59. (Pál Vasvári und die Universitätsjugend 1848/49).

⁹⁹⁾ Paskay, a.a.O.

Nationalität. Trotz aller Anstrengung der Regierungsstellen war es nicht gelungen, einer starken nationalistischen Tendenz auch an der Universität Pest entgegenzuwirken, obwohl ein bedeutender Teil der studierenden Jugend aus Angehörigen nichtmagyarischer Nationalitäten (vor allem Deutschen) bestand. Der Statthaltereirat rief die Universitätsbehörden des öfteren auf, der oppositionellen Einstellung der Jugend entgegenzuwirken. Er ließ die Thesen der Examina prüfen und protestierte, wenn Professoren in ihren Vorlesungen sich gegen die von Wien verteidigte adelige Verfassung aussprachen. Ignác Frank, der Vizedirektor der Universität, erhielt eine Verordnung nach der anderen: er müsse die Vorlesungen der Professoren ständig kontrollieren, die Thesen für die Examina überprüfen und gegebenenfalls auch korrigieren. Er mußte über die Professoren der juristischen Fakultät halbjährlich referieren und mitteilen, wann er ihre Vorlesungen besuchte. Die Stände des Komitats Pest protestierten häufig, daß die Jugend an der Universität in konservativem Sinne beeinflußt werde. Es gab zwei Professoren an der — politisch am meisten exponierten — juristischen Fakultät, Virozsil und Henfer, die ihre Vorlesungen deutsch hielten. Besonders war es Henfer, der in seinen Vorlesungen die Jugend davor warnte, Kosuths Ideen zu folgen.¹⁰⁰⁾

Wie öfters im Zeitalter der Reformen erreichte der Wiener Hof durch seine Maßnahmen das Gegenteil dessen, was er bezweckte. Die Reformideen verbreiteten sich vor allem unter den Studenten der juristischen Fakultät, weshalb die Regierungsstellen von den dreißiger Jahren an stark beunruhigt waren. Besonders wollten sie Vereinsgründungen vorbeugen, damit die Vereine nicht zum Mittel der oppositionellen Propaganda wurden, wie es bei den Vereinen der protestantischen Schuljugend der Fall war. Anfang der dreißiger Jahre gründeten die Juristen und die Studenten der philosophischen Fakultät dennoch einen Verein („Nemes Kompánia“ — Adelliger Verein), dessen Mitglieder im Sinne des Statuts nur ungarisch sprechen durften. 1837 verbot der Statthaltereirat die Gründung jeglicher Jugendvereine, es war aber schon zu spät. 1839 berichtete der Geheimdienst, daß die Studenten der juristischen Fakultät einen (neuen) Verein gegründet hätten, um sich in dessen Rahmen politisch bilden zu können. 1842 wandte sich die Jugend der juristischen Fa-

¹⁰⁰⁾ Ferenc Eckhart: A jog-és államtudományi kar története 1667—1935. Budapest 1936, S. 358—359. (Die Geschichte der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät).

kultät an die Universitätsbehörden um Erlaubnis zur Vereinsgründung. Die Fakultät mißbilligte jedoch, daß an der Spitze des Vereins ein gewählter Student und nicht ein Professor stehen sollte. Die Jugend wollte alle Funktionäre durch Wahl bestimmen. Die Professoren waren der Meinung, wenn der Verein auch nicht ausgesprochen für politische Zwecke gegründet werde, könne er leicht zu einem Instrument der Politik werden, und zwar infolge seiner Autonomie. Der Dekan wies also im Namen der Fakultät den Statutenentwurf der Jugend zurück.¹⁰¹⁾ Durch die Verhinderung einer Vereinsgründung trieben die Regierungsstellen die Jugend in die Kaffeehäuser, wo sie mit den oppositionellen Intellektuellen unmittelbare Kontakte aufnahmen und nicht mehr zu kontrollieren waren.

Von sehr großem Einfluß auf die nationalistische Einstellung der Universitätsjugend war Professor I s t v á n H o r v á t h, ein entschieden nationalistisch eingestellter Historiker und liberaler Politiker, der in seinen Vorlesungen auch auf aktuelle tagespolitische Fragen Bezug nahm (Bauernfrage, Garantien der Verfassung usw.). Er war der Befürworter der historischen Rechte des Ungarntums.¹⁰²⁾ Horváth vertrat in der Geschichtswissenschaft die ungarische Romantik: von mehreren Figuren der Bibel und des klassischen Mittelalters behauptete er, sie seien „eigentlich Magyaren“ gewesen, und zwar aufgrund von phantastischen sprachlichen Deduktionen. Seine Ideen wurden von zahlreichen Mitgliedern des Jungen Ungarn übernommen und mit den Ideen der französischen demokratischen Literatur verflochten.¹⁰³⁾ Einer seiner prominentesten Hörer war P á l V a s v á r i, eine der führenden Persönlichkeiten der Pester Märzjugend.

Diese Jugend betrachtete als eine ihrer Hauptaufgaben die Magyarisierung der nichtmagyarischen Bevölkerung Ungarns, und es ist nicht zu bestreiten, daß sie, besonders in Pest und unter dem deutschen Bürgertum, große Erfolge erzielte. Ein interessanter anonymen Bericht des Geheimdienstes vom August 1844 schilderte die Magyarisierung des deutschen Bürgertums in Pest und Umgebung folgendermaßen:¹⁰⁴⁾

Die Nationalität der Stadt Pest wandelt sich in stürmischem Tempo. Während eines halben Jahres erzielte diese Entwicklung einen

¹⁰¹⁾ Ebda., S. 373—375.

¹⁰²⁾ T h a l l ó c z y, a.a.O., S. 33.

¹⁰³⁾ Ebda., S. 41.

¹⁰⁴⁾ LA, Fasc. 71, Nr. 10.879. Pest, vom 18. August 1844.

beinahe unglaublichen Fortschritt. Die ungarische Nationalität und Sprache gewannen sogar unter der älteren Generation von Tag zu Tag größeren Raum. Noch mehr war dies bei der jungen Generation der Fall, die von dieser Tendenz förmlich mitgerissen wurde. Vom kleinsten Kind an sprach jedermann ungarisch, und zwar sowohl an öffentlichen Orten und in Restaurants als auch zu Hause und in der Gesellschaft. Das Ungarische wurde während unglaublich kurzer Zeit zur allgemeinen und alleinigen Konversationssprache. Vor einigen Jahren war es noch eine Seltenheit, daß eine Frau oder ein Mädchen ungarisch sprach (gemeint ist: unter der deutschen Bevölkerung von Pest), 1844 lernten aber alle Frauen ungarisch und ihre ungarischen Kenntnisse wollten sie ostentativ zeigen. In dem Maße, wie das Ungarische an Raum gewann, ging das Deutsche zurück. Und all das in einer Stadt, welche noch vor kurzem der wichtigste Herd der deutschen Nationalität war! — rief der anonyme Berichtstatter aus. Alle Buchhändler behaupteten einhellig, die Nachfrage nach deutschen Büchern gehe von Tag zu Tag zurück. Die Herausgeber der deutschen Zeitungen beklagten sich, daß die Zahl ihrer Abonnenten ständig zurückgehe. Das deutsche Theater von Pest verlor, infolge der sinkenden Besucherzahl, des Mangels an Publikum und an Unterstützung seine bisher führende Stellung und es sah der Gefahr der Vereinigung mit dem ungarischen Theater entgegen. In diesem Falle hätte nämlich das deutsche Theater praktisch aufgehört zu existieren. Der Berichtstatter erfaßte somit deutlich die Wirklichkeit und die bald darauf eintretende Entwicklung.

Jede deutsche Zeitung, welche zur Verteidigung der deutschen Sprache auch nur ein Wort zu schreiben wagte, wurde von den ungarischen Zeitungen angegriffen und von der Jugend an der Ausgabe gehindert. Die Zeitschrift VILÁG (Welt) schrieb beispielsweise an die Adresse der deutschen Zeitung SPIEGEL bzw. an deren Redakteur, er solle zusammenpacken, wenn er sich für die deutsche Sprache einsetze. Die deutschen Zeitungen wurden manchmal entwendet oder an falsche Adressen verschickt. An öffentlichen Lokalen duldete die Jugend keine deutschen Aufschriften oder Bekanntmachungen. In Buda geschah es 1844 in der Wirtschaft von Horváth, daß einige junge Leute (der Berichtstatter bezeichnete sie als „Horde“) die deutsche Aufschrift „Willkommen“ abrissen und vernichteten. Mehrere hundert deutsche Bürger sahen der Szene zu und taten nichts. Die Konsequenzen dieser rapiden Entwicklung faßte der Bericht folgendermaßen zusammen: „Nach meiner Combination ...

wird die Befürchtung, daß Pest als Hauptstadt Ungarns in kurzer Zeit gänzlich magyarisiert und das Deutschtum verdrängt sein wird, weder übertrieben noch gewagt sein.“ Er fügte noch hinzu: Jeder gutgesinnte Mensch müsse dem Deutschtum in Pest zu Hilfe eilen. Man solle vor allem und unverzüglich eine gute deutsche Zeitung gründen und dieser Unterstützung gewähren. Bei der Förderung der deutschen Zeitungspolitik solle die Regierung mit gutem Beispiel vorangehen. Das Deutschtum sei das einzige, friedliebende, regierungs- und dynastietreue Element in Ungarn, deshalb müsse man zu dessen Schutz Maßnahmen ergreifen. Die Regierung müsse sich in die erste Linie der Reformen stellen, sonst führe die Entwicklung unaufhaltsam zur Revolution. Es sei beängstigend, schrieb er, daß sogar die Grundbesitzer vor dem Wort „Revolution“ nicht zurückschreckten, sondern über sie als eine harmlose Sache sprächen, welche nur gute Konsequenzen haben könne. Der Verfasser des interessanten, intelligenten und in die Zukunft weisenden Berichtes beendete seine Ausführungen mit dem Aufruf: Das bisherige Zögern müsse durch energische Taten ersetzt werden.

Die Ursachen dieser für das Deutschtum negativen Entwicklung faßte er folgendermaßen zusammen: 1. Die ungarische Sprache sei zur ausschließlichen offiziellen Sprache geworden und jedermann sei gezwungen, sie zu gebrauchen. 2. Alle „ungarischen Kapazitäten“ verbreiten diese Sprache mit „Feuer und Eisen“, während die Deutschen gegen diese Tendenz nichts unternehmen. 3. „Daß das junge Ungarn ohne alle Scheu gegen die deutsche Sprache einen dieses Element vernichtenden Terrorismus ausübt.“^{104a)}

Auch bei der Universitätsjugend beobachtete man eine Tendenz zur radikalen und beschleunigten nationalistischen Entwicklung, weshalb der Geheimdienst für die Beobachtung dieser Jugend speziell sorgen mußte. Er gewann zu diesem Zweck einen Lektor für westeuropäische Sprachen. Die Jugend aber gab zu wissen, daß die Bänke leer bleiben würden, wenn er italienische, französische oder englische Vorlesungen halten würde.¹⁰⁵⁾ Sogar Leute von deutscher Herkunft setzten sich für die Einführung der ungarischen Sprache und der ungarischen nationalen Sitten ein. An einer Sitzung des Zirkelvereins protestierte beispielsweise ein Pfarrer namens K r o m p e r g e r gegen die deutschen Zeitungen, welche gegen den Verein

^{104a)} Ebda.

¹⁰⁵⁾ LA, Fasc. 63, Nr. 8891. Pest, vom 8. Juli 1839.

Angriffe veröffentlichten. Neuerdings — sagte er am 11. Mai 1844 — ist es die Allgemeine Leipziger Zeitung, welche behauptet, daß der Zirkel Formen des Nationalen Konvents in Frankreich annehme.¹⁰⁶⁾ Als ein Beispiel für die rasche Magyarisierung kann die Familie des großen Budapester Professors *S e m m e l w e i s* angeführt werden. Er stammte aus einer Budaer deutschen Familie, kämpfte aber während der Wiener Revolution in der ungarischen Legion und drei Brüder von ihm fochten gegen Wien im ungarischen Freiheitskampf von 1848/49.¹⁰⁷⁾

Ein namhaftes Mitglied der Pester Jugend, der schon erwähnte *Vasvári*, wurde Lehrer am Institut für Mädchenerziehung, welches von der Gräfin *B l a n k a T e l e k i* gegründet worden war. Eine Schülerin, *M a t i l d D ö r y*, schrieb ihm 1848: „In Zukunft will ich eine aufrichtige Frau werden . . . ich werde mein Dorf und nachher auch die übrigen magyarisieren.“ Eine andere Schülerin, *M a l v i n P e r é n y i*, wollte die in ihrem Komitat (Abauj) wohnenden Deutschen magyarisieren. Baroness *J u l i a S z t o j k a* schrieb: „Ich war ein Mädchen von deutscher Art (*németes*), jetzt schäme ich mich aber meiner Fehler“ usw. Dazu waren aber diese Mädchen Anhängerinnen der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Reformen in Ungarn. Sie verlangten schon damals politische Rechte für die Frauen, Schulen für alle Ortschaften des Landes usw.¹⁰⁸⁾

Auch im Zusammenhang mit der Pester Jugend tauchte mit Recht die Frage auf, ob und inwieweit diese Jugend Beziehungen zum Ausland habe. Schon 1834 berichtete ein namhafter Mitarbeiter des Geheimdienstes, *I s t v á n f f y*, an Polizeiminister *S e d l n i t z k y*, es sei aufgrund der an ihn gelangten Berichte feststellbar, daß als Folge der Tätigkeit der nach Ungarn geflüchteten Polen unter dem Volk eine Gärung entstanden sei, und zwar nicht nur in Pest, sondern auch in mehreren Komitaten. *Istvánffy* warnte vor den möglichen Konsequenzen dieser Gärung.¹⁰⁹⁾ Ein anonymes Berichterstatter behauptete 1839 aus Pest, die Pester Jugend werde vom Ausland ermutigt und verhetzt. Er nannte namentlich den schweizerischen Republikaner *R i b a l d i*, dessen Einfluß besonders durch *L ó n y a y* und die

¹⁰⁶⁾ LA, Fasc. 71, Nr. 10.590. Pest, vom 15. Mai 1844.

¹⁰⁷⁾ Imre *D o m á n y*: *Semmelweis küzdelmes élete a tudományos igazság szolgálatában*. Budapest 1958, S. 14. (Das kampfreiche Leben von Semmelweis im Dienst der wissenschaftlichen Wahrheit).

¹⁰⁸⁾ *T h a l l ó c z y*, a.a.O., S. 54—55.

¹⁰⁹⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7419/a. Wien, vom 15. Mai 1834.

liberalen Politiker an Raum gewann.¹¹⁰⁾ Ein Professor der Pester juristischen Fakultät, der konservative Henfer, behauptete, daß die Pester Jugend von ausländischen Emissären beeinflußt und irreführt werde.¹¹¹⁾ Merkwürdigerweise gab es sogar junge Leute aus Wien, die nach Pest kamen und die ungarische Jugend gegen die Regierung stimulierten, besonders im Zusammenhang mit deren politischen Politik.¹¹²⁾

Die adelige Jugend in den Komitaten

Die adelige Jugend der Komitate war im Reformzeitalter von den Ideen der sozialen Reformen genau so begeistert und genau so nationalistisch eingestellt wie die von Preßburg oder Pest. Es waren die Komitate, die den größeren Teil der Landtagsjugend nach Preßburg entsandten, und zwar jenen Teil, der von der königlichen Tafel (das heißt vom Präsidium der unteren Tafel) unabhängig war und daher in seinen Aktionen gegen die Konservativen und für den liberalen Fortschritt am weitesten gehen konnte. Zur Förderung der ungarischen Sprache und — was damit im Reformzeitalter meistens zusammenhing — zur Verbreitung der liberalen Ideen gründete die Komitatsjugend mitunter spezielle Vereine. In den 1825—1830er Jahren wurde beispielsweise im Komitat Nógrád ein Nationales Institut (Nemzeti Intézet) gegründet, dessen Zweck die Verbreitung der ungarischen Sprache unter den nichtmagyarischen Bauern war. Dieses Institut — eigentlich ein Verein von jungen Männern — setzte sich ferner zum Ziele, eine ungarische Lehrerbildungsanstalt zu errichten, damit die Lehrer für die Erziehungstätigkeit im magyarischen nationalen Geiste besser vorbereitet würden. Solange jedoch diese Anstalt aus Mangel an finanziellen Mitteln nicht gegründet werden konnte, sollten jene Lehrer in den Volksschulen, die die ungarische Nationalität und Sprache erfolgreich förderten, durch Geschenke, Prämien usw. stimuliert werden. Eine der führenden Persönlichkeiten des Instituts war János Sréter, ein junger Mann von damals 20 bis 22 Jahren. Neben ihm gab es unter den Mitgliedern viele junge Leute, die später nicht nur in der Komitatspolitik, sondern auch in der nationalen Politik eine

¹¹⁰⁾ LA, Fasc. 63, Nr. 8891. Pest, vom 8. Juli 1839.

¹¹¹⁾ Eckhart: A jog-és államtudományi kar története. a.a.O., S. 358—359.

¹¹²⁾ LA, Fasc. 52, Nr. 7906. Wien, vom 14. Juli 1834. Istvánffy an Sedlnitzky.

beträchtliche Rolle spielten (Ferenc Kubinyi, Pál Fráter, Ágoston Kubinyi usw., alles Liberale).¹¹³⁾

Von viel größerer Bedeutung war der Leserverein (Olvasóegylet) in Raab (Győr), und zwar vor allem deshalb, weil er unter dem Einfluß des Benediktinermönchs und bedeutenden Literaten Gergely Czuczor stand. Die Mitglieder dieses Vereins erschienen zu der Generalkongregation des Komitates, sie führten Diskussionen mit dem Komitatsmagistrat, und zwar im Sinne der „ultraliberalen“ Politik, wie es in den Berichten des Geheimdienstes heißt. Im Verein kamen zahlreiche Menschen jeden Alters und beiderlei Geschlechts zusammen und politisierten. Unter den eingetragenen Mitgliedern gab es Akademiestudenten, ältere Leute, Frauen und Mädchen. Die Mehrheit bestand aus Studenten, die völlig unter Czuczors Einfluß standen. Wie wir aus einem Bericht des Geheimdienstes erfahren, organisierte dieser Verein am 24. März 1839 einen Ball, zu welchem Czuczor in ungarischer Nationaltracht erschien. Die Folge war, daß auch die übrigen Ordensmitglieder sich ungarische Trachten anfertigen ließen. Dazu meinte der Polizeibeauftragte: Wenn Czuczor von Raab nicht entfernt wird und die Mönche nicht wieder zum kirchlichen Habit zurückkehren, wird die akademische Jugend im schlechten Sinne erzogen. Czuczor und seine Ordensbrüder verbreiteten den „spiritus Kossuthianus“, obwohl die Kirchenführung stark konservativ war und auch vom unteren Klerus eine solche Haltung verlangte.¹¹⁴⁾ Mit dem Raaber Leserverein hatte sich selbst Sedlnitzky beschäftigt und in seinem Bericht an den König lenkte er auch dessen Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit des Vereins. Er berichtete dem König, der Verein bezwecke die Verbreitung der liberalen Ideen und peitsche die Gemüter gegen die Regierung auf. Zugleich meldete er, daß die notwendigen Maßnahmen zur Beobachtung des Vereins getroffen würden.¹¹⁵⁾

Die Komitatsjugend war bestrebt, sich bei den Wahlen und bei der Erörterung der Instruktionen für die Ablegaten im Interesse der Liberalen einzusetzen. In Komorn organisierte die adelige Jugend anläßlich der Komitatskongregation öffentliche Kundgebungen mit Orchester zu Ehren der von der Regierung verfolgten Balogh und Wesselényi. Die Begeisterung der Jugend riß auch die Menge mit,

¹¹³⁾ János Sréter: Visszaemlékezések. Buda 1842, S. 20—22 (Erinnerungen).

¹¹⁴⁾ LA, Fasc. 54, Nr. 8220/l. Raab, vom 30. März 1839.

¹¹⁵⁾ LA, Fasc. 54, Nr. 8220/k. Raab, vom 25. März 1839. — Ferner Sedlnitzky an den König: LA, Fasc. 54, Nr. 8220.

und es gab unter den Teilnehmern auch einige ungarische Offiziere der örtlichen Garnison, die später in Eisen gelegt wurden. Mit Recht waren die Regierungsstellen besorgt, daß den Komorner Kundgebungen andere folgen würden.¹¹⁶⁾ Mit dem gleichen Elan wurden Kundgebungen gegen die Konservativen veranstaltet. Eine ganze Reihe der Geheimberichte beschäftigte sich mit einer großangelegten Kundgebung der Borsoder Komitatsjugend (in Miskolc). Im Kongregationssaal des Komitatshauses hing ein großes Gemälde von R a g á l y i, einer der führenden Persönlichkeiten der Konservativen. Die Jugend nahm das Gemälde herunter, ließ es öffentlich verbrennen und an seine Stelle das Gemälde des liberalen Ablegaten P á l ó c z y aufhängen. Diese Aktion löste ein großes Echo aus, letztlich geschah jedoch nichts. Wie die Polizeibeauftragten berichteten, befanden sich auch die Söhne der führenden Grundbesitzer und liberalen Politiker unter den Tätern.¹¹⁷⁾

Bei den Generalkongregationen der Komitate war es die Komitatsjugend, welche die Galerie für die Liberalen abgab. Sie schrak nicht einmal vor handgreiflichen Angriffen auf die Konservativen zurück. Anlässlich der Restauration im Komitat Fejér (Sitz Stuhlweißenburg) insultierte die Jugend den Obergespan Grafen C z i r á k y, da er die liberalen Bewerber für die einzelnen Posten nicht kandidieren ließ.¹¹⁸⁾

Bei den Generalkongregationen der Komitate führte die Komitatsjugend beinahe die gleiche Situation herbei wie die Landtagsjugend auf dem Landtag. Der zweite Vizegespan des Komitates Temesch beklagte sich 1835 wegen der Umtriebe dieser Jugend. Er erklärte, daß die Zügellosigkeit der Jugend zur Anarchie führen werde, wenn die Regierung an die Stelle des schwachen Obergespans, Baron G e r l i c z y, keinen energischen Administrator ernenne. Auch im Komitat Krassó spielte die Jugend eine ähnliche Rolle, weshalb sich die Konservativen der Gefahr eines Sturzes gegenübersahen.¹¹⁹⁾ Angesichts der durch die Jugend verursachten Störung von Ruhe und Ordnung war der Komitatsmagistrat noch machtloser als das Landtagspräsidium. Auch die größten „Schreier“ wurden nicht oder nur ausnahmsweise verwarnt und zurechtgewie-

¹¹⁶⁾ LA, Fasc. 47, Nr. 6843. Preßburg, vom 14. Juli 1835. — Fasc. 47, Nr. 6887. Preßburg, vom 20. Juli 1835.

¹¹⁷⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7750. Preßburg, vom 26. August 1835.

¹¹⁸⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7710. Ohne Datum.

¹¹⁹⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7545. Temeschburg, vom 6. Oktober 1835.

sen.¹²⁰⁾ Die Lage des Magistrats war schon deshalb schwieriger als jene des Landtagspräsidiums, weil ein bedeutender Teil der Komitatsjugend Sitz und Stimme hatte. Die politischen Rechte in den Komitaten wurden nämlich nicht einheitlich geregelt und waren nicht an das gleiche Alter gebunden. Es gab Komitate, in welchen die Volljährigkeit (24. Lebensjahr) das Kriterium war, in anderen besaßen schon zwanzigjährige Adelige aktives und passives Wahlrecht.

Der starke Nationalismus war — wie erwähnt — für die Komitatsjugend genauso charakteristisch wie für die Landtagsjugend oder die Pester Jugend. Folgendes Beispiel soll die Einstellung der Jugend charakterisieren: Im Oktober 1835 erhielt der städtische Ablegat von Debresin, Frigyes Poroszlay, einen Brief aus seiner Heimatstadt, welcher von der Geheimpolizei geöffnet wurde. Der Polizeiagent verschickte die Kopie des Briefes, der folgenden Inhalt hatte: In Großwardein (Nagyvárad, Sitz des Komitates Bihar) sei eine gefährliche, meistens aus Jugendlichen bestehende Gesellschaft entstanden, deren Mitglieder hauptsächlich Schüler, Handwerker und einige Intellektuelle seien. Diese hätten beschlossen, jeden, der deutsch spreche, zu insultieren. So wurde unter anderen Klobusiczky junior auf der Straße insultiert, nur weil er einen „deutschen Anzug“ trug. Die Mitglieder der Gesellschaft hätten Flugblätter verteilt, in welchen sie den Bürgern von Großwardein bekanntgaben, sie würden in Zukunft jede deutschsprechende Person und jeden, der einen „deutschen Anzug“ trage, insultieren. Der Chef des Wiener Geheimdienstes in Ungarn, Ferstl, einer der besten Kenner des ungarischen politischen Lebens im Reformzeitalter, bemerkte zu diesem Bericht, daß dies die Früchte der so hoch gepriesenen Verbreitung der ungarischen Sprache und der dadurch geförderten ungarischen Nationalität seien.¹²¹⁾

Die protestantischen Kollegien

Der ungarische Protestantismus, besonders der Calvinismus, mußte zu seiner Selbstbehauptung jahrhundertlang gegen die Wiener Religionspolitik ankämpfen, bis ihm 1790 der Landtag die Freiheit des Glaubensbekenntnisses (Gesetz Nr. 26/1790), wenn auch nicht die Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche

¹²⁰⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7692. Ohne Datum, Mitte der dreißiger Jahre, vom Komitat Gömör.

¹²¹⁾ LA, Fasc. 48, Nr. 7016. Preßburg, vom 25. Oktober 1825.

garantierte (diese wurde erst durch das Gesetz Nr. 20/1848 verankert). Die jahrhundertelange Unterdrückung (namentlich im 17. Jahrhundert) hatte zur Folge, daß die Calvinisten nahezu in ihrer Gesamtheit in die Opposition gedrängt wurden. Der starke Nationalismus der Calvinisten hat sich durch fremde Unterdrückung zugespitzt, wobei sie eine eigenartige nationale Politik entwickelten: alles was von Wien kam, wurde als „deutsch“ bezeichnet und abgelehnt. Wien und Deutschtum wurden in der alltäglichen Terminologie des Calvinismus gleichgesetzt, und dies trotz seiner engen und äußerst freundschaftlichen Beziehungen zu protestantischen deutschen Kreisen, bei welchen er vom 17. Jahrhundert an auf Unterstützung gegen Wien hoffte. Da der Calvinismus die Fesseln des feudalen Staates — trotz eines starken kalvinistischen Mitteladels — am eigenen Leib zu spüren bekam, wurde er beinahe in seiner Gesamtheit zum Befürworter der liberal-bürgerlichen Umwandlung, mit allen damit verbundenen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Reformen.

Die Bastionen des ungarländischen Protestantismus — Calvinismus und Luthertum — waren vor allem ihre berühmten Mittelschulen, die Kollegien (Schulen mit Internat). Diese hielten mit dem protestantischen Westen einmal engere, das andere Mal lockerere Beziehungen aufrecht, je nachdem, ob und inwiefern Wien solche Kontakte ermöglichte. Bei den Kollegien wurden als Lehrer meistens hochgebildete Personen angestellt, die zum Teil auch ausländische Universitäten, vor allem theologische (in Deutschland, Holland, der Schweiz) besucht hatten. Ein Teil hatte als Erzieher bei protestantischen Magnatenfamilien kürzere oder längere Zeit im Ausland verbracht. Die Unterrichtsstunden der berühmten protestantischen Lehrer wurden nicht nur von den eigenen Schülern, sondern auch von der älteren Generation besucht (dies trifft vor allem für die Höheren Schulen zu). Die Kollegien zogen viele Jugendliche auch anderer Nationalität und Religion an. An den Zipser lutherischen Schulen gab es viele Orthodoxe aus Süd- und Ostungarn, an den kalvinistischen Kollegien der Tiefebene studierten zahlreiche junge Leute slawischer, rumänischer oder deutscher Nationalität. Die protestantischen Schulen mußten erstrangige Lehrkräfte anstellen, da sie sonst mit den vom Staat unterstützten katholischen Schulen nicht hätten Schritt halten können.¹²²⁾

¹²²⁾ Péter Busbach: Egy viharos emberöltő. Budapest 1898, Bd. I. S. 23—24. (Ein stürmisches Menschenalter).

Nachdem der Landtag von 1790/91 den Protestanten das Recht erteilt hatte, Schulen jeder Art (auch Hochschulen) zu errichten, konsolidierten sich in Ungarn zwei Gruppen und Typen von Mittelschulen: die katholischen Schulen mit einem gemeinsamen Unterrichtssystem unter der strengen Kontrolle der Regierungsstellen (man nannte sie volkstümlich auch „königliche Schulen“ und die protestantischen, welche vom Staat unabhängiger waren und untereinander in ganz lockerem Kontakt standen.¹²³⁾

Die Erziehung zur Autonomie in den Kollegien, die durch die Lehrer verbreiteten fortschrittlichen Ideen der bürgerlichen Entwicklung und nicht zuletzt die familiäre Tradition verliehen der Jugend der protestantischen Schulen eine eigenartige Prägung (Ablehnung des ständisch-feudalen Systems, Beharrung auf Unabhängigkeit gegenüber Wien, starker Nationalismus, vor allem in den kalvinistischen Kollegien). Die Geheimberichte der Polizei brachten die Verbreitung der liberalen Ideen und des Nationalismus öfters mit den protestantischen Lehranstalten in Zusammenhang.¹²⁴⁾ Zur Beobachtung dieser Schulen wurde ein Netz von Polizeibeauftragten eingerichtet. Merkwürdigerweise unterzeichneten die Berichtersteller ihre Berichte meistens nicht, weshalb man nur einige Namen kennt. Die protestantischen Schulen von Pest wurden von einem Agenten namens Mihály, die oberungarländischen lutherischen von András Dulovics und János Jarossy beobachtet. Die größte Aufmerksamkeit wurde den kalvinistischen Kollegien Siebenbürgens gewidmet, denn diese galten als republikanische und demokratische Zentren. Der Organisator des Geheimdienstes war Istvánffy, der am 15. März 1835 in einem langen Bericht aus Klausenburg einen aufschlußreichen Antrag stellte. Er benötigte in Klausenburg für die Beobachtung des Magnatenkasinos, der „schlechtgesinnten“ reformierten Pfarrer und Professoren sowie für die Beaufsichtigung des Personals des Guberniums und des Komitatshauses eine Person, für die Aufsicht über die Klausenburger Kollegien, die Reisenden, verdächtigen Personen und öffentlichen Lokale drei Personen. Für Marosvásárhely, dem „Hauptsitz des verdorbenen Calvinismus und der gefährlichsten Umtriebe“, verlangte er zur Überwachung des geheimen Sammelpunktes der Magnaten eine Person; für

¹²³⁾ Ernő Fináczy: A magyarországi középiskolák multja és jelene. Budapest 1896, S. 103. (Vergangenheit und Gegenwart der ungarländischen Mittelschulen).

¹²⁴⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7382. Vom 7. Mai 1833.

die Beobachtung der „ausgelassensten immoralischen reformierten Collegisten-Canzellisten“ und der freien Szekler zwei Personen. In Székelyudvarhely seien zwei Personen erforderlich. Eine für die Aufsicht über das reformierte Kollegium und die Szekler, die andere, um die Magnaten zu beobachten. — Für Dés, einen „festen Sitz des unruhigen reformierten Adels und Collegiums“, brachte er einen Agenten in Vorschlag.¹²⁵⁾ Für alle protestantischen, bzw. kalvinistischen Ortschaften und Kollegien wurde die Beaufsichtigung beantragt.¹²⁶⁾ Für die Agenten verlangte er 80 bis 100 Gulden Honorar pro Monat.

Wie stark der siebenbürgische Calvinismus war, zeigen folgende Angaben: er besaß ca. 500 Kirchengemeinden, 4 Hochschulen, 2 berühmte Gymnasien. In den Szekler Stühlen (Bezirken) gab es weitere 20 kalvinistische Mittelschulen (Trivialschulen). Im obersten Organ dieser Kirche bildeten die von den einzelnen Kirchengemeinden gewählten Delegierten die Mehrheit, und da in den Kirchengemeinden Bauern und Adelige gleichberechtigt waren, saßen im obersten Organ nicht nur Adelige und freie Szekler, sondern auch andere Personen, die der Kirchenpolitik eine ausgesprochen liberale Prägung verliehen. Die Schuljugend gründete unter dem Namen *Leser-Gesellschaft* (Ólvasó Társaság) Kasinos, welche aufgrund der Jugendautonomie verwaltet und von liberalem Geist beherrscht waren (besonders die Kollegien von Nagyenyed, Marosvásárhely, Zilah und Udvarhely).¹²⁷⁾

Von den Professoren wurden *Károly Szász*, der 1848/49 und nach 1867 eine große Rolle spielte, *Tunyóghy* und *Dósa* als „gefährlichste Ultraliberale“ bezeichnet, die auch die Jugend in diesem Sinne erzogen.¹²⁸⁾ Die Polizeiaagenten teilten die Listen jener Jugendlichen mit, die zu den erwähnten Lehrern und den führenden Persönlichkeiten der siebenbürgischen Opposition (den Grafen *János Bethlen*, *József Kemény*, *Domokos Teleki* und dem Baron *Wesselényi*) enge Kontakte hatten.¹²⁹⁾ Nicht zuletzt wegen der Tätigkeit der kalvinistischen Jugend verlangten die konservativen Kreise in den dreißiger Jahren die Verlegung des siebenbürgischen Landtags von Klausenburg nach Hermannstadt. Dort

¹²⁵⁾ LA, Fasc. 52, Nr. 7966. Klausenburg, vom 15. März 1835.

¹²⁶⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8183. Vom 7. März 1836.

¹²⁷⁾ Ebda.

¹²⁸⁾ LA, Fasc. 52, Nr. 7909. Wien, vom 7. August 1834.

¹²⁹⁾ LA, Fasc. 52, Nr. 7990. Klausenburg, vom 14. April 1834.

könne man — hieß es im Bericht des Geheimdienstes — die verdorbene reformierte Jugend als „Zuhörer“ vom Landtag fernhalten. Der Polizeibeauftragte beendete seinen Bericht mit folgendem treffenden Satz: „Es tritt in der Regel der Natur durch diese Verlegung des Landtags nach Hermannstadt der Umstand ein, daß, wo der Ungar nicht zu Hause ist, er auch nicht so derb ist.“¹³⁰⁾

Angeblich nahmen die oben erwähnten Professoren der Kollegien — vor allem Szász — an den Sitzungen der geheimen oppositionellen Konventikel teil¹³¹⁾, deren Beschlüsse — nach Polizeimeldungen — von den reformierten Pfarrern in den Kirchengemeinden kolportiert wurden.¹³²⁾ Der vom 9. Mai 1835 datierte Geheimbericht charakterisierte die kalvinistische Kirchenführung und die kalvinistischen Kollegien folgendermaßen: „Anarchie! Ungehorsam, Verführung der Jugend! Auflehn gegen die Regierung! Verrat im stillen Komplotte! Geheime Zusammenkünfte!“¹³³⁾

Das Gubernium unternahm alles, um die liberalgesinnten Professoren, vor allem Szász aus Nagyenyed und Dósa aus Marosvásárhely zu entfernen; Szász wurde 1836 tatsächlich suspendiert. Sein Kollege Csorja warf ihm unter anderem folgendes vor: er habe eine „gelehrte Gesellschaft“ (das heißt Zirkel zur Selbstbildung) für die Jugend errichtet, in seinen Unterrichtsstunden auch Außenstehenden Zugang gewährt, er habe die Schulpugend zu den Generalkongregationen des Komitates geführt, um dort den „reisenden Patrioten“ zuzuhören, und in der Stadt habe er ein Kasino gegründet und die Jugend dort eingeführt. Er habe offen erklärt: die Herrscher seien für das Volk da und nicht umgekehrt. Er befürworte die passive Resistenz der Komitate usw. Im ersten Punkt wurde ihm vorgeworfen, er habe nach seiner Suspendierung mit folgenden Worten von der Jugend Abschied genommen: Ob am grünen Tisch oder auf dem Schlachtfeld, wir werden uns treffen und einander erkennen.¹³⁴⁾ Unter den Lehrern konnte das Gubernium einige gegen Szász gewinnen¹³⁵⁾, die Jugend hielt aber treu zu

¹³⁰⁾ LA, Fasc. 52, Nr. 7886. Wien, vom 17. Februar 1834.

¹³¹⁾ P. Károly Szathmáry: A gyulafehérvár-nagyenyedi Bethlen-főtanoda története. Nagy-Enyed 1868. (Die Geschichte des Gyulafehérvár-Nagyenyeder Kollegiums). Teil I. Kapitel VIII. S. 249—266.

¹³²⁾ LA, Fasc. 63, aus dem Jahre 1835, ohne Nummer.

¹³³⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8015. Vom 9. Mai 1835, ohne Ort.

¹³⁴⁾ Szathmáry, a.a.O., S. 257 ff.

¹³⁵⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8074. Vom 18. September 1835.

ihm und war nicht bereit, etwas gegen ihn auszusagen¹³⁶⁾, weshalb das Verfahren auch eingestellt werden mußte.

Auch das Kasino des Marosvásárhelyer Kollegiums (Zirkel für Selbstbildung) besaß Autonomie und stand unter der Leitung des radikalen Lehrers Dósa.¹³⁷⁾ Auch hier wurden ständig politische Diskussionen veranstaltet, und es war besonders der polnische Aufstand und dessen Wiederhall, durch welchen die Jugend gegen die Monarchie stimuliert wurde.¹³⁸⁾

Der Geheimdienst berichtete über mehrere Fälle, in denen die Jugend dieser Kollegien ihrer antihabsburgischen Einstellung Ausdruck verlieh. Anfangs März 1836 organisierten die Schüler des Nagyenyeder Kollegiums einen Ausflug, und während sie auf Schlittschuhen durch die Stadt fuhren, sangen sie laut:

„Verflucht sey Oesterreich,
Es verderbe deine Nachkommenschaft,
Der Ungar wird sich vereinigen,
In Pesth und Ofen wird ein Ungar-König sitzen.“¹³⁹⁾

Die Einstellung der Jugend gegen König und Regierung äußerte sich vielleicht im Zusammenhang mit der polnischen Frage am augenfälligsten und häufigsten. Die polnischen Internierten wurden über Siebenbürgen transportiert, und die Schuljugend stellte sich eindeutig auf die Seite der Gefangenen. Einmal wurde ein demonstrierender Jugendlicher vom Kommandanten der österreichischen Wache festgenommen, worauf ein Zusammenstoß zwischen Soldaten und Jugend nur von Szász verhindert werden konnte. Der Major wurde gezwungen, den jungen Mann auf freien Fuß zu setzen.¹⁴⁰⁾ Auch ein anderes Mal konnte ein Zusammenstoß nur von Szász verhindert werden.¹⁴¹⁾

Wie in Preßburg kam es auch in Klausenburg zu Auseinandersetzungen zwischen Jugend und Soldaten. Der große Unterschied bei diesen Vorfällen bestand jedoch darin, daß in Klausenburg das städtische Bürgertum einhellig für die Jugend Stellung nahm. 1834 berichtete Istvánffy an Sedlnitzky, daß sich bei Zusammenstößen zwischen Soldaten und Schuljugend auch das Bürgertum einmische.

¹³⁶⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8190. Vom 6. Mai 1836.

¹³⁷⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8119. Vom 15. Dezember 1835.

¹³⁸⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8179. Vom 29. Februar 1836.

¹³⁹⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8180. Wien, vom 2. März 1836.

¹⁴⁰⁾ Sz a t h m a r y, a.a.O., S. 256.

¹⁴¹⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8137. Ohne Datum.

1835 kam es vor, daß die Soldaten in die Jugend feuerten und die Auseinandersetzung 1 Todesopfer, 4 tödlich Verletzte und 21 Leichtverletzte forderte. Wie Istvánffy an Sedlnitzky berichtete, trugen solche Ereignisse nur dazu bei, daß sich die Einstellung der Bevölkerung gegenüber Wien noch mehr zuspitzte.¹⁴²⁾ Im Oktober 1835 wurde nach Wien gemeldet: Während der jüngsten Vergangenheit hätten sich drei Zwischenfälle zwischen Jugend und Soldaten abgespielt. Beweis für die eindeutige Tendenz dieser Zwischenfälle ist es, daß es beinahe nur Offiziere waren, die von der Jugend insultiert wurden. Nach einem Überfall auf die in Klausenburg stationierten Offiziere schrieb der Polizeibeauftragte folgendes: Es sei unbedingt notwendig, daß die am Exzeß teilnehmenden Jugendlichen schwer bestraft würden, denn „so wird kein Officier auf der Straße sicher sein, von derley Banden angegriffen und mißhandelt zu werden.“¹⁴³⁾

Aber nicht nur die protestantischen, sondern auch die katholischen Mittelschulen Siebenbürgens waren gegen Wien eingestellt. Auch sie verliehen ihrer politischen Einstellung auf verschiedene Weise Ausdruck. Aus den Fenstern des Internats gossen die Schüler Unrat auf mißliebige Honoratioren und riefen ihnen Schimpfworte nach.¹⁴⁴⁾ Unter den Schülern der reformierten, katholischen und unitarischen Kollegien entwickelte sich eine enge Freundschaft, was umso interessanter ist, als vor dem Reformzeitalter Zusammenstöße zwischen ihnen die Regel waren. Die Vertreter der Schulen kamen von Zeit zu Zeit zusammen.¹⁴⁵⁾ Allerdings hatte die katholische Jugend einen schwereren Stand, da die Schul- und Kirchenleitung konservativ war.

Hauptforderung der siebenbürgischen Jugend war — wie auch der ungarischen — die „Vereinigung beider Ungarländer“ (Ungarns und Siebenbürgens).¹⁴⁶⁾

Die Berichte über das Leben und die politische Einstellung der protestantischen Kollegien in Ungarn sind etwas kärglicher, aber objektiver und sachlicher. Große Aufmerksamkeit wurde der Eperjeser Hochschule und dem Késmárker Kollegium gewidmet, da hier die Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten studierten. Wie

¹⁴²⁾ LA, Fasc. 52, Nr. 7888. Wien, vom 20. Februar 1834.

¹⁴³⁾ LA, Fasc. 53, Nr. 8095. (Klausenburg), vom 21. Oktober 1835.

¹⁴⁴⁾ Ebda.

¹⁴⁵⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7356. Vom 4. Juli 1832. Bericht von „H“.

¹⁴⁶⁾ Vgl. die bisherigen Geheimberichte und: Nagyenyedi album. Budapest 1926. Red. von Imre L u k i n i c h . (Album von Nagyenyed). Siehe das Kapitel: Die Diarien eines früheren Nagyenyeder Schülers, von Dr. Károly Szász. S. 133.

der Geheimdienst meldete, liege die Hauptgefahr bei diesen lutherischen (Hoch)Schulen darin, daß die Jugend die demokratische deutsche Literatur kennen lerne und sich für die darin vertretenen Ideen einsetze. Ein Geheimbericht befaßte sich beispielsweise mit Pál Harsányi, der in Késmárk studierte. Er wurde zum begeisterten Anhänger der deutschen politisch-philosophischen Literatur und nach seinen Studien in Késmárk begab er sich nach Deutschland, von wo er mit „gefährlichen Ideen“ zurückkam.¹⁴⁷⁾ Ein anderer Bericht gab bekannt, daß in den oberungarländischen lutherischen Kollegien verbotene deutsche Bücher gelesen würden, so unter anderem das in Karlsruhe 1784 veröffentlichte Buch von J. G. Zimmermann, in welchem die Katholiken und selbst der Papst verunglimpft würden. Die deutsche Literatur habe zur Verbreitung der Unruhe und zur Erziehung der Jugend in freiheitlichem Geist beigetragen. Die Késmárker Jugend habe genau so viele Exzesse gegen die Konservativen begangen wie die der kalvinistischen Kollegien.¹⁴⁸⁾

Die Késmárker protestantische Schuljugend sei „demokratisch“ eingestellt und verfechte revolutionäre Ideen, hieß es in den Berichten des Geheimdienstes. Sie bilde nach deutschem Muster Bruderschaften und studiere die deutsche politische und theologische Literatur.¹⁴⁹⁾ Es ist von größtem Interesse, die Geheimberichte von 1832 mit denen von 1835 zu vergleichen. Die oben zitierten Berichte von 1832 betonten, daß die in Bruderschaften zusammengeschlossenen Jugendlichen nicht gefährlich seien; 1835 berichtete man hingegen, vom Kollegium würden demokratische und revolutionäre Ideen verbreitet. Die in Deutschland gelernten aufrührerischen Lieder wurden in Restaurants, auf den Straßen und in den Kaffeehäusern gesungen, und zwar sogar von der griechisch-katholischen Jugend. Der Berichterstatter schloß seine Meldung folgendermaßen: Es sei unbegreiflich, daß es gerade die Lutheraner seien, welche die Freiheit durch die Einschränkung der königlichen Rechte verwirklichen wollten (Lutheraner waren nämlich hauptsächlich Deutsche und Slowaken).¹⁵⁰⁾ Die führenden Persönlichkeiten der Késmárker Jugend wurden noch nach Abschluß ihrer Studien beobachtet, so unter anderem ein gewisser Károly Nendvich, der von den in den deut-

¹⁴⁷⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7359. Eperjes, vom 10. August 1832.

¹⁴⁸⁾ Vgl. den Bericht über einen solchen Exzeß aus dem Jahre 1832: Fasc. 49, Nr. 7359/a. — Ferner: Fasc. 49, Nr. 7360. Szomolnok, vom 14. August 1832.

¹⁴⁹⁾ Ebda.

¹⁵⁰⁾ LA, Fasc. 50, Nr. 7684. Bericht an Sedlnitzky.

schen Burschenschaften verbreiteten Ideen beeinflusst war.¹⁵¹⁾ Er ging nach Pest, wo er das liberale Gedankengut mit großer Begeisterung verbreitete.¹⁵²⁾ Wie im Bericht hervorgehoben wurde, begeisterten sich vor allem jene Késmárker Schüler für die Ideen des Liberalismus, die anschließend in Deutschland weiterstudierten.¹⁵³⁾

Die Studenten der Eperjeser Rechtsakademie trugen schon in den dreißiger Jahren rote Mützen, um ihre Sympathie für die französische Revolution zum Ausdruck zu bringen, und beschimpften besonders die Leute, die gegen die ungarische Sprache und nationale Tracht auftraten.¹⁵⁴⁾ Es ist umso interessanter, als ein Teil dieser Jugend gerade aus Deutschen bestand, die sich jedoch auf dem Wege der Magyarisierung befanden. Es war merkwürdig, wie der magyarisches Nationalismus die Schüler verschiedener Nationalitäten, zum Teil sogar im nichtmagyarischen Milieu, mit sich riß. Im lutherischen Lyceum von Oedenburg wurde schon 1790 eine Ungarische Gesellschaft gegründet und bald nachher entstand eine solche auch in Eperjes. Zweck dieser Gesellschaften war die Förderung der ungarischen Sprache und das Studium der ungarischen Literatur. So wollten sie die bis 1833 im Schulprogramm fehlenden ungarischen Sprach- und Literaturstunden ersetzen. Diese Gesellschaften übten auch auf die städtische Öffentlichkeit einen Einfluß aus.¹⁵⁵⁾

Die Eperjeser Jugend nahm auch an der Politik teil. Bei den Generalkongregationen des Komitates organisierte sie begeisterte Kundgebungen für die Liberalen und Protestkundgebungen gegen die Konservativen und verbreitete die von Kossuth redigierten Landtagsberichte (Országgyűlési Tudósítások, Landtag 1832/36).¹⁵⁶⁾

Der Geheimdienst — und wahrscheinlich auch einige katholisch-konservative Kreise — hielten es für wünschenswert, daß die refor-

¹⁵¹⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7358. Pest, vom 31. Juli 1832.

¹⁵²⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7357. Pest, vom 21. Juli 1832.

¹⁵³⁾ Siehe Anm. 150.

¹⁵⁴⁾ Gyula V a h o t : Vahot Imre emlékiratai és Petöfi Sándor emlékezete. Budapest 1880, S. 74—76. (Die Schriften von Imre Vahot und Erinnerung an Sándor Petöfi).

¹⁵⁵⁾ István N o v á k : Az eperjesi-miskolci jogászifjuság diákélete. Budapest 1941, S. 67—79. (Das Studentenleben der Rechtsstudierenden von Eperjes und Miskolc).

¹⁵⁶⁾ Ebda., S. 66—67. Ferner: József H ö r k : Az eperjesi ev. ker. collegium története. Budapest 1896, S. 182. — (Die Geschichte des ev. christl. Kollegiums von Eperjes). — Ähnlich verhielt sich auch die Jugend der reformierten Mittelschulen, beispielsweise in M i s k o l c, wo sie zu den Generalkongregationen unter der Leitung des Schuldirektors erschien: LA, Fasc. 62, Nr. 8850. Vom 27. November 1839. Ferner: Fasc. 49, Nr. 7397. Vom 21. Januar 1834.

mierte und lutherische Jugend katholische Schulen besuche.¹⁵⁶⁾ Natürlich konnte im Reformzeitalter eine solche Bestrebung nicht mehr erfolgreich sein, da 1790 beiden protestantischen Bekenntnissen das Recht gewährt wurde, Schulen jeden Ranges zu gründen. Der Besuch der protestantischen Schulen wurde aber der katholischen Jugend nicht gestattet. Schon in den vom Landtag d. J. 1832/36 zusammengestellten Beschwerden (gravamina) wurde dieses Verbot streng kritisiert, aber umsonst. Auf dem Landtag von 1843/44 erklärten die Komitate Nógrád, Ung und Zólyom, der Statthaltereirat dürfe die Eltern darin nicht hindern, ihre Kinder in jene Schule zu schicken, in welche sie wollten.¹⁵⁷⁾

Regierungsstellen hielten es für besonders gefährlich, daß die Jugend beider protestantischen Bekenntnisse mit dem Ausland Kontakte pflegte, teilweise sogar im Ausland studierte, weshalb dieser Teil der Jugend besonderer Beobachtung unterzogen wurde.¹⁵⁸⁾ — Die Protestanten hatten schon im 18. Jahrhundert erkannt, welch großen Einfluß die westeuropäischen, vor allem deutschen protestantischen Hochschulen auf die weitere Entwicklung des ungarischen Protestantismus ausübten. Die reformierten und lutherischen Kirchendistrikte organisierten Sammlungen, um immer mehr Studierende ins Ausland schicken zu können. Sogar der städtische Rat von Debreczin stellte dieser Jugend eine beträchtliche Summe zur Verfügung. Die Kirche gewährte die Hilfe meistens unter der Bedingung, daß die vom Ausland zurückkehrenden jungen Leute sich verpflichteten, entweder Pfarrer oder Lehrer in den protestantischen Kollegien zu werden. Obwohl die Regierungsstellen durch Paßverordnungen die Ausreise für eine größere Zahl von jungen Leuten zu verhindern trachteten (und auch verhinderten), studierten zwischen 1742 und 1761 700 junge Protestanten an ausländischen — vor allem deutschen — Hochschulen. Da die Pässe in Wien ausgestellt wurden, mußten sie manchmal in Wien beträchtliche Zeit verbringen, bis sie weiterfahren durften. Falls sie in Wien inzwischen „deutsche Anzüge“ trugen, wurden sie zu Hause stark kritisiert.¹⁵⁹⁾ Der Statthaltereirat war bemüht, den Auslandsreisen allerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Die jungen Leute durften nur an bestimmten, von vornherein bezeichneten deutschen Hochschulen studieren und muß-

¹⁵⁷⁾ Acta comitorum. 1843/1844. Bd. II. S. 404.

¹⁵⁸⁾ LA, Fasc. 49, Nr. 7356. Vom 4. Juli 1832, von „H“.

¹⁵⁹⁾ János B a r c s a : A debreceni kollégium és partikulái. Debrecen 1905, S. 83—85. (Das Debrecziner Kollegium und seine Filialen).

ten von dort entsprechende Bestätigungen über ihre Studien und ihre Haltung mitbringen. Um den Besuch der deutschen Hochschulen — vor allem der theologischen Anstalten — zu verhindern, schlug die Regierung 1807 vor, für die lutherische und reformierte Jugend eigene theologische Hochschulen (in Debresin und Preßburg) zu errichten, 1821 wurden sogar theologische Kurse für beide Glaubensbekenntnisse in Wien eingeführt, und der König stiftete Stipendien für die Besucher dieser Anstalten (acht Stipendien mit je 50, zehn mit je 80 und zwölf mit je 100 Forint).

Am Landtag protestierten die Komitate gegen die Regierungsmaßnahmen, welche die Beschränkung des Besuches von ausländischen Hochschulen bezweckten.¹⁶⁰⁾ 1828 sah sich Wien gezwungen, auch den Hochschulwechsel im Ausland zu erlauben. 1843 wurde den jungen Leuten erlaubt, sich hinsichtlich der Ausreisebewilligung direkt — mit der Bestätigung bzw. Empfehlung ihrer Schule — an den Statthaltereirat in Buda zu wenden.¹⁶¹⁾ Bestätigungen wurden nicht nur über die geistigen Fähigkeiten, sondern auch über die politische Einstellung der jungen Leute verlangt, weshalb der protestantische Adel bei der Regierung erneut protestierte.¹⁶²⁾

Nachwort

Die Befürchtungen der Regierungskreise hinsichtlich des Jungen Ungarn waren nicht grundlos. Diese wurden durch die Ereignisse der Märztag e d. J.s 1848 und den Freiheitskampf Ungarns i. J. 1948/49 vollständig gerechtfertigt.

Die Landtagsjugend folgte der Landtagsdelegation im März 1848 nach Wien¹⁶³⁾ und in Preßburg erkämpfte sie die Erlaubnis, sich militärisch ausbilden zu lassen. Jeden Morgen marschierte die Landtagsjugend in militärischer Ordnung unter der Leitung von liberalen Abgeordneten als Offizieren durch die Stadt. Im Geiste der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung setzte sich die Landtagsjugend für die Sicherheit der Preßburger Juden ein, welche durch die lokale Bevölkerung gefährdet waren. Unter der Leitung von Graf Ludwig Batthy-

¹⁶⁰⁾ Acta comitorum 1832/1836. Bd. I. S. 68.

¹⁶¹⁾ Barcsa, a.a.O., S. 162.

¹⁶²⁾ Barcsa, a.a.O., S. 83—85. — Vgl. noch die Akten des Landtags von 1839/40: Acta comitorum 1839/40. Bd. II. S. 144 und Bd. III. S. 271, 327 usw.

¹⁶³⁾ Paskay, a.a.O., S. 40—42.

ány bildete sie spezielle Wachen für den Schutz des Judenviertels, um Überfällen vorzubeugen.¹⁶⁴⁾ Auch die Komitatsjugend und die Jugend der protestantischen Schulen stellte nach den Märztagen von 1848 spezielle Nationalgarden auf, einerseits um die Ruhe zu sichern, andererseits um sich militärisch zu üben.

*

Es ist eine schwierige Aufgabe, über das Junge Ungarn ein objektives Urteil zu fällen; auch die ungarische Geschichtsschreibung ist bis heute von gewissen nationalen Vorurteilen nicht ganz frei. Die prominentesten Persönlichkeiten des Jungen Ungarn spielten im Freiheitskampf und nach dem Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn (1867), bzw. nach dem Landtag von 1865/68, eine führende Rolle im politischen Leben Ungarns. Die ungarische Politik bis 1918, bzw. gewissermaßen bis 1945, wurde von den durch das Junge Ungarn ausgelösten geistigen und politischen Strömungen geprägt. Sein Nimbus war — und ist — so groß, daß es kaum kritisiert und viel gepriesen wurde und wird. Sein Verhalten zwischen 1825 und 1848 bzw. 1849 galt (und gilt bis zu einem gewissen Grade) als beispielhaft für den ungarischen Patriotismus. Dabei vergißt man, daß das Junge Ungarn einen Nationsbegriff entwickelte, der die absolute Hegemonie des Magyarentums im Karpatenbecken zum Ziele hatte und der jegliche Annäherung der Nationen und Volksgruppen im Vielnationalitätenstaat Ungarn verhinderte. Statt Autonomie wurde den Angehörigen der Nationalitäten lediglich die staatsbürgerliche Gleichberechtigung garantiert, im übrigen wurden sie als „gleichberechtigte Mitglieder der einheitlichen und unteilbaren ungarischen Nation“ deklariert (Gesetz Nr. 44/1868). Statt eines Commonwealth-Ungarns entstand ein Staat, in welchem nur die Magyaren als Nation anerkannt waren, während die Nationalitäten den Anschluß an ihre jenseits der Grenzen lebenden Brüder suchten. Sogar Kossuth behauptete in der Emigration, die territoriale Autonomie sei politischer Selbstmord.

Daß der junge magyarische Nationalismus von den erwähnten nationalistischen Tendenzen nicht frei war und nicht frei sein konnte, ist einleuchtend. Auch andere Völker und Staaten — zu einem viel

¹⁶⁴⁾ Ebda., S. 85—86.

späteren Zeitpunkt sogar — konnten sich von diesen Vorstellungen nicht befreien, können dies teilweise bis heute noch nicht. Daß aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Nationalismus des Jungen Ungarn nicht nur beibehalten, sondern noch mehr zugespitzt wurde, weist auf die politische Kurzsichtigkeit jener Politiker hin, die zum Teil ihre politische Schule im Jungen Ungarn gemacht hatten.

Auf der anderen Seite muß betont werden, daß es das Junge Ungarn war, welches sich für den Fortschritt mit voller Begeisterung einsetzte, und daß ohne es die Geburt des bürgerlichen ungarischen Staates schwerer gewesen wäre. Die Mitglieder dieses Jungen Ungarn hatten für ihre Ideen im Freiheitskampf ihr Leben aufs Spiel gesetzt, viele von ihnen ihr Leben geopfert. Die Tragödie lag darin, daß die Vertreter des Jungen Ungarn sich in den späteren Jahrzehnten nicht neue Ziele setzten, sondern sich mit den Errungenschaften von 1848 zufrieden gaben. Die Angehörigen der Landtagsjugend und der Pester Jugendgruppe sowie deren politische Führer gaben sowohl in der Regierungspartei als auch in der Opposition bis Ende des 19. Jahrhunderts den Ton an (Andrássy, Deák, Eötvös usw.), ebenso wie ihre vom gleichen Geist erfüllten Nachfolger (Tisza, Széll, der junge Andrássy usw.) bis zum Zerfall Großungarns.